MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

# MARCHIVUM Druckschriften digital

## General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

## 1907

440 (21.9.1907) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-136087

# General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341; Redaktion . . . . . 377; Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 440. Samstag, 21. September 1907. (2. Abendblatt.)


### Kaufmannsgericht Mannheim.

Vorsitzender: Herr Rechtsrat Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: die Herren Karl Emil Herz und Richard Sauerbeck; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: die Herren Franz Kolb und Georg Schmidt.

1. Der Reisende und Lagerist F. G. verlangt von der Firma H. F., Holzwarenhandlung hier die Gehaltszahlung für August und September mit 200 Mark. — Er ist am 24. August seinerseits ausgetreten, besteht aber trotzdem auf der Gehaltszahlung bis zum Ablaufe der gesetzlichen Kündigungsfrist, weil er durch grobe Beleidigung und Drohung mit Tätlichkeiten zum Austritt gezwungen worden sei. Die behauptete Beleidigung wird bestritten. Im Vergleichswege einigen sich die Parteien schließlich auf den Betrag von 168 Mark.

2. Ebenfalls durch Vergleich erledigt wird die Klage der Verkäuferin M. B., welche von dem Kaufmann G. B., Schuhgeschäft hier, die Gehaltszahlung für den Monat Mai ds. Js. mit 45 M. verlangt. Der Klägerin ist im 15. April auf 1. Mai gekündigt worden. Sie soll diese an sich nach dem Handelsgesetzbuch nicht zulässige Kündigung angenommen haben. Mit Rücksicht darauf wird ihr das Gehalt für den Monat Mai strittig gemacht. Fürsorglich ist als Entlastungsgrund geltend gemacht worden, daß die Klägerin dem Beklagten Stiefel entwendet habe. Dieserhalb ist die Klägerin zur Anzeige gebracht, unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht verurteilt, von der Strafkammer des Landgerichts jedoch freigesprochen worden. Die Klägerin ist im Monat Mai krank gewesen und stützt daher ihren Gehaltsanspruch auf Parage. 63 des H. G. B. Nach längerer Bemühung gelingt es dem Vorsitzenden, die Parteien auf die Hälfte des eingeklagten Betrages zu einigen.

3. Der Reisende J. G. ist von der Firma R. G., Wäsche- und Ausstattungsgeschäft hier, am 22. August entlassen worden, weil er dem Prokuristen der Firma gegenüber, welcher ihn wegen einer angeblichen Fahrlässigkeit zur Rede gestellt hatte, die Aeußerung „so eine Frechheit" sich erlaubt habe. Die Klage geht auf die Gehaltszahlung vom Entlassungstage an bis zum 30. September mit 281.64 M., ferner auf einen unbestrittenen Gehaltsrückstand von 103.22 M. bis zum Entlassungstage. Außerdem verlangt der Kläger Rechnungslegung über die ihm noch zustehenden vertraglichen Provisionen aus seinen Abschlüssen, läßt aber diesen Anspruch vorläufig beruhen, da die Beklagte sich darauf beruft, daß die Rechnungslegung über die Provisionen jeweils am 1. Oktober zu erfolgen habe. In Ansehung der Entlassung kommt das Gericht zum Ergebnis, daß dieselbe nicht berechtigt gewesen ist; in der Verhandlung sei zu Tage getreten, daß zwischen dem Kläger und dem Prokuristen sehr gespannte Beziehungen bestanden hätten; aus diesem Gesichtspunkte heraus könne die dem Kläger zur Last gelegte, durch die Beweisaufnahme festgestellte Aeußerung als Entlassungsgrund nicht anerkannt werden. Der erhobenen Gehaltsklage wird demnach in vollem Umfange stattgegeben.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 20. Sept. Die Erbauung einer elektrischen Bahn in die Bergstraße kam in der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten zur Beratung. Auf Antrag des Stadtverord. Bormeth wurde aber in der vorausgehenden öffentlichen Sitzung der Beschluß der vereinigten Eisenbahn-, Finanz- und Verkehrs-Ausschüsse durch den Oberbürgermeister bekannt gegeben, in welchem zum Ausdruck kommt, daß das Projekt der Erbauung einer elektrischen Bahn von Darmstadt nach der Bergstraße, wie vorgeschlagen, sich der Sympathie der Ausschüsse erfreut. Es wird aber der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, den Verkehrsausschuß der Bergstraße zu ersuchen, daß er der Versammlung die nötigen Unterlagen vorlege, damit man auf Grund dieser die Frage einer eingehenden Prüfung unterziehen könne.

§ Wildbad, 19. Sept. Trotz des bis zum 14. September herrschenden herrlichen Sommerwetters war der Fremdenzugang seit der Badener Woche und dem 1. September gering. Nach einem Regentag sind wir nun unvermittelt in den Herbst eingetreten. Nacht und Morgen bringen uns sehr niedrige Temperaturen (um 7 Uhr vorm. jetzt 6 Gr. Cels., anstatt seither 14—17 Gr.). Aber die Sonne scheint den Tag über mit südlicher Kraft und zeigt uns den Herbstzauber der Landschaft. So ist jetzt noch eine prächtige Saison für Luft- und Abhärtungskuren vor Beginn des Winters. Die Frequenz ist auf nur 15 544 gestiegen, während wir dem Zugang der Vorjahre gemäß noch sicher auf eine höhere Ziffer rechnen durften. Die Zahl der Ausländer hat neuerdings noch zugenommen, sodaß die Erhöhung derselben gegen das Vorjahre 27,4 pCt. beträgt. Mit der bevorstehenden Fertigstellung der Bergbahn beginnt hier eine rege Bautätigkeit.

### Stimmen aus dem Publikum.

Der Zweck dieses Schreibens soll sein, die Oeffentlichkeit bekannt zu machen mit einem Mißstand, der in dem Schloßgarten, speziell in dem auf dem Lindenhof gelegenen Teile, herrscht. Als Hüter der öffentlichen Ordnung ist hier ein junger Beamter angestellt, der mit einem Rad angefahren kommt. Sowie er auf dem Plan erscheint, so ist es einzige Sorge aller Mütter und Kindermädchen, so schnell wie möglich ihre Schutzbefohlenen, die eben noch, wie es Kinderart ist, gespielt haben, auf die Bänke zu reißen. Der Ausdruck reißen ist hier der einzig richtige, denn wer öfters Zeuge dieses Vorganges war, wird mir recht geben. Dieser Gemütsmensch schreit nun die Frauen in einem solchen Unteroffizierston an, daß man meinen sollte, er hätte Zigeuner vor sich. „Die Kinder müssen auf die Bank, die Ballen müssen in das Netz, die Spieleimerchen sind zu groß, und müssen ganz verschwinden" und derartige Liebenswürdigkeiten mehr, und alles das in dem oben genannten Ton. Leider kommt der Beamte immer in einer Zeit, wenn die Männer im Geschäft, und die Frauen allein sind, sonst hätte der Einsender sich schon lange diesen Kinderfreund gekauft. Auf jeden Fall muß diesem ordinären Ton ein Ende gemacht werden. Jeder weiß, daß man Kinder nicht den ganzen Tag auf einer Bank halten kann, es ist dies weder möglich, noch gesund, denn den Kindern gehört Bewegung, und zu diesem Zweck geht eben die Mutter mit ihren Kleinen in den Schloßgarten. Eine verehrliche Verwaltung würde sicher sich den Dank vieler Mütter erwerben, wenn sie einmal hier Remedur schaffte.

B.

* * *

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie uns zu den Neu-Engagements unseres Intendanten einige Bemerkungen. Unsere Theaterpreise sind von dieser Saison ab nicht unerheblich erhöht worden, sie sind jetzt, namentlich für die besseren Plätze höher, als sie z. B. in den Hoftheatern in Karlsruhe und Darmstadt sind, sie stehen den Eintrittspreisen der Frankfurter Oper nur noch wenig nach. Da hat doch das hiesige Publikum, auch abgesehen von der bewährten Tradition unseres Theaters, das Recht zu beanspruchen, daß man ihm gute Kräfte vorführt und nicht solche, die vielleicht für eine kleine Provinzialbühne passen mögen, nimmermehr aber für ein Theater vom Range und mit den Eintrittspreisen des unserigen. Besonders unwillig ist man im Publikum über die Besetzung der Stelle des Heldentenors und der dramatischen Sängerin und es herrscht wohl Einstimmigkeit darin, daß diese beiden wichtigen Stellen entschieden unzulänglich besetzt sind. Man sage nicht, daß es schwer falle, für diese Posten geeignete Vertreter zu finden; man scheue nur die Mühe nicht auf die Suche zu gehen und denjenigen Gehalt zu zahlen, auf den nun einmal tüchtige Kräfte Anspruch machen können, Kräfte, die wir, — wir wiederholen es, — auch verlangen dürfen. Der Zufall hat es gefügt, daß auch das Karlsruher Theater für diese Saison einen neuen Heldentenor und eine neue dramtische Sängerin engagieren mußte und die Karlsruher Presse, wie das Karlsruher Publikum, die durchaus nicht anspruchsloser wie die Mannheimer sind (Herr Borgmann z. B., hat auch in Karlsruhe auf Engagement gesungen, ist dort aber entschieden abgelehnt worden), sind einstimmig darin, daß der Karlsruher Intendant, Herr Dr. Bassermann, diese beiden Stellen in der besten und glücklichsten Weise besetzt hat. Was aber in Karlsruhe möglich ist, sollte das nicht auch hier angängig sein?!

Mehrere Theaterfreunde und Abonnenten.

* * *

**Sonderausstellung im Rosengarten.**

Die vor einigen Tagen abgehaltene Bindekunstausstellung, die nach den Berichten in den Zeitungen so überaus prächtig gewesen ist, hat nicht für Jedermann eitel Lust und Freude gebracht. Im Gegenteil, wer sich am Sonntag am Eingang der Sonderausstellung aufhielt, konnte fortgesetzt Entrüstungsausdrücke der verärgerten Abonnenten darüber hören, daß man nach Art der Extrakabinette auf dem Jahrmarkt dem Abonnenten, der doch seine bezahlte Abonnementskarte in der Tasche hatte, noch einen Extraobolus von 30 Pfennigen abnehmen wollte. Das Aufheben des Abonnements an 5 Tagen war wenigstens vorher vereinbart, wenn man jedoch gewußt hätte, daß noch für Sonderausstellungen so und so oft extra bezahlt werden muß, so würden es sich viele überlegt haben, sich zu abonnieren. Dies trifft insbesondere auf die Abonnenten zu, die man am 1. August durch ermäßigte Abonnements mit dem Hinweis darauf gewann, daß noch mehrere Sonderausstellungen stattfinden und daß deshalb das Abonnement zu empfehlen sei — jetzt müssen sie die Sonderausstellungen extra bezahlen.

Nachdem nun am Montag die begeisterten Schilderungen über die Bindekunstausstellung in den Zeitungen zu lesen und das Eintrittsgeld für Dienstag auf 20 Pf. herabgesetzt war, hat sich mancher entschlossen, die Ausstellung doch noch zu besuchen, aber neuer Aerger erwartete ihn. Der Schluß am Dienstag war auf 7 Uhr angesetzt. Nun ist Jedermann bekannt und wird das ganze Jahr darauf hingewiesen, daß Mannheim eine Einwohnerschaft besitzt, die den Tag über angestrengt tätig ist und erst abends ihre Erholung suchen kann. Warum hat man die Sonderausstellung am Dienstag nicht bis 9 Uhr offen gehalten, wenn man durch Herabsetzung des Eintrittsgeldes den Besuch dem kleinen Mann, der nicht über viel freie Zeit verfügen kann, ermöglichen wollte? Man kann neugierig sein, ob die noch in Aussicht stehenden Sonderausstellungen ähnliche Verhältnisse bringen.

S.

* * *

**Ausstellungsschmerzen.**

Es ist erst wenige Wochen, seit man an dieser Stelle über Musik- — pardon — Ausstellungsschmerzen wegen der italienischen Kapelle der Worte fast zu viel verlor und doch möchte ich in hoc puncto erneut auf einen gegenwärtig allgemein mißlich empfundenen Zustand hinweisen. Nicht die italienische Kapelle ist es, über die ich mich hier auslassen möchte — Gott bewahr' mich davor —, nein darüber, daß wir eben in der Ausstellung auffällig musikarm, tatsächlich arm sind. Wo bleiben denn die schönen Mittagskonzerte von 4—6 in den Sondergärten, wo den Besuchern auch Sitzgelegenheit geboten ist? Warum läßt man denn neuerdings so oft im Hauptrestaurant den Gästen aufspielen und vernachlässigt man die übrigen Ausstellungsbesucher? Es ist wahrhaft nicht jedermanns Sache, vor dem Restaurant der Musik zu lauschen und dazu noch zu stehen! Ists für ein Restaurant ein Bedürfnis, so sorge der für Musik, der an dem guten Besuche seines Lokals Interesse hat! Man vernachlässige aber ja nicht die übrigen Ausstellungsbesucher! Ein Fremder muß komische Eindrücke wegen des Musikmangels überhaupt mit fortnehmen. Ich meine, die Musik ist der Allgemeinheit halber da und nicht zur Unterhaltung gewisser Wirtsgäste. Hoffentlich sind für die letzten 4 Wochen doch auch noch genügend Mittel vorhanden, daß die Allgemeinheit und nicht nur gewisse Kreise wieder mehr und gute Musik zu hören bekommt! Möge man das an maßgebender Stelle doch berücksichtigen!

Einer für viele.

### Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtsverbindlichkeit.)

**Abonnentin B. M.** Für John D. Rockefeller genügt nach Angabe des amerikanischen Konsulats die Adresse: Newyork.

**Abonnent A. G.** 1. Wer sich acad. arch. nennt, muß akademische Bildung mit Abschlußprüfung besitzen. — 2. Die Bezeichnung „Baumeister" ist gesetzlich nicht geschützt.

**Abonnent Gebr. A.** 1. Reichen Sie schleunigst eine Räumungsklage bei dem Amtsgericht ein, indem Sie gleichzeitig beantragen, wegen Gefährdung Ihres Anspruchs die Einlassungsfrist auf 3 Tage abzukürzen. — 2. Letzteren Antrag müssen Sie kurz begründen.

**Abonnent L. N., Worms.** 1. Sie müssen den Betrag, den Sie bis jetzt schuldig geworden sind, sofort bezahlen. — 2. Da Sie aber anscheinend zur Erhebung der Klage keine Veranlassung gegeben haben, raten wir Ihnen, in der gerichtlichen Verhandlung zu beantragen, daß der Konkursmasse die Kosten auferlegt werden.

**Finnen und Mitesser.** Auskunft vorzüglich. Mittel von hervorragender Wirkung Overmeyers **Herba-Seife** Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm. pr. Stück 50 Pf. u. 1 Mk. 2748(3)

**I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer.** Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant. **Eberh. Meyer,** konzess. Kammerjäger, Mannheim, Collinistr. 10, 2. St. Tel. 2318 67 603

**Ausstellung** moderner elektrischer **Beleuchtungskörper** speziell für **Osram-Licht** geeignet. **Stotz & Cie.** Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. **O 4, 8|9.** Telephon 602 und 2251. 70212

**Nerven-Spannkraft-**

Erschöpfung, deren Verhütung und völliges Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für M. 1.60 Briefm. von Dr. med. Rumler, Genf 329 (Schweiz).

**Victoria-Parfümerie.** 67178 Spezialhaus feiner Haararbeiten. Kesel & Maier, O 7, 4. (Haltestelle Victoria.)



MARCHIVUM

# Musikalische Akademien.

Für die im Winterhalbjahr 1907/08 im **Musensaale des Rosengartens** stattfindenden **acht musikalischen Akademien des Großh. Hoftheater-Orchesters** unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters **Hermann Kutzschbach** eröffnen wir hiermit das Abonnement.

Zur Mitwirkung sind folgende Künstler gewonnen worden:

In der 1. Akademie, Dienstag, den 15. Oktober 1907: Herr **O. Geloso** aus **Paris** (Violine)
In der 2. Akademie, Dienstag, den 29. Oktober 1907: Fräulein **Amy Castles** aus **Melbourne** (Sopran)
In der 3. Akademie, Dienstag, den 19. November 1907: **Pepito Arriola** aus **Madrid** (neunjähriger Klaviervirtuos)
In der 4. Akademie, Dienstag den 10. Dezember 1907: Frau **Marx-Kirsch** (Klavier)
Herr Professor **Messchaert** (Bariton)
In der 5. Akademie, Dienstag den 7. Januar 1908: Madame **Jeanne Diot** aus **Paris** (Violine)
In der 6. Akademie, Dienstag den 28. Januar 1908: Fräulein **Lola de Padilla** (Sopran)
Herr erster Konzertmeister **Hans Schuster** (Violine)
In der 7. Akademie, Dienstag den 18. Februar 1908: Herr Professor **Guilmant** aus **Paris** (Orgel)
In der 8. Akademie, Dienstag den 10. März 1908: Frau **Preuse-Matzenauer** aus **München** (Alt).

## Preise der Plätze im Abonnement:

**Logen I–IV:**

| | |
|---|---|
| 1. Reihe | Mk. 55.— |
| 2. Reihe | „ 45.— |
| 3. Reihe | „ 35.— |

**Logen VII–XII:**

| | |
|---|---|
| 1. Reihe | Mk. 50.— |
| 2. Reihe | „ 40.— |
| 3. Reihe | „ 30.— |

**Balkon (Empore):**

| | |
|---|---|
| 1. Reihe | Nr. 1–80 Mk. 50.—, Nr. 81–100 Mk. 45.— |
| 2. Reihe | „ 40.— |
| 3. Reihe | „ 24.— |

**Estrade:**

| | |
|---|---|
| Sitz Nr. 1–80 | à Mk. 45.— |
| Sitz Nr. 81–104 (Rundteil) | à „ 30.— |

**Sperrsitze:**

| | |
|---|---|
| 1. Abteilung (Reihe 1–15) | à „ 35.— |
| 2. Abteilung (Reihe 16–23) | à „ 30.— |
| 3. Abteilung (Reihe 24–29) | à „ 24.— |
| 4. Abteilung (Reihe 30–37) | à „ 16.— |

**Stehplätze:**

| | |
|---|---|
| Auf dem Balkon (Empore) | à „ 10.— |

Die **Karten-Ausgabe** erfolgt im **Konzert-Bureau** der Hofmusikalienhandlung von **K. F. Heckel**, hier für die **Abonnenten** von **Logen-, Balkon- u. Estrade-Plätzen** am **Mittwoch, den 25. September**
„ „ „ „ **Sperrsitzen** (1. und 2. Abteilung) am **Donnerstag, den 26. September**
„ „ „ „ **Sperrsitzen** (3. und 4. Abteilung) und **Stehplätzen** (Balkon) am **Freitag, den 27. September**
jeweil vormittags von 10–1 Uhr und nachmittags von 3–6 Uhr.

Ueber Abonnementsplätze, für welche die Karten nicht bis Montag den 30. September, abends 6 Uhr abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Für neu hinzutretende Abonnenten findet die Kartenausgabe am **Samstag, den 28. September** statt.
**Vormerkungen für neue Abonnements werden von heute ab ebendaselbst entgegengenommen.**

**Der Vorstand.**


Internationales
**Biograph-Theater „Germania"**
D 2,9 Planken **Neu! : Neu!** D 2,9 Planken
**Eröffnung am 28. September 1907.**
Interessante Vorführungen. Reise durch Städte und Länder. Komische und dramatische Szenen in höchster Vollendung.
Geöffnet an Sonn- u. Feiertagen von vormittags 11 bis abends 11 Uhr
---- an Werktagen von ½3 Uhr bis abends 11 Uhr ----
Preise der Plätze:
I. Platz **60** Pfg. II. Platz **40** Pfg. III. Platz **30** Pfg.
Kinder und Militär **15** Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 73820
Die Direktion.

Jubiläums-Ausstellung ✱ **Im Café Hagen**
wird die vorzügliche Marke 73871
**Elefanten-Kaffee** von H. Disqué & Co. verabreicht

**Naturheilanstalt** Hohenwaldau- Stuttgart
Besitzer: Dr. Katz, Oberstabsarzt a. D. — Altbewährtes Sanatorium. Herrliche u. ruhige Lage. 485 m ü. d. M. Schöne Lufthütten u. Luftparks. Diätkuren. Zurzeit Traubenkuren. Hervorragende Erfolge.

**Wegen Umzug** in unsere neuen Geschäftsräume ▪ **P 7, 1,** Heidelbergerstrasse ▪ 72511
**Total-Ausverkauf**
unseres Waarenlagers in
**Tapeten, Lincrusta, Linoleum**
**zu bedeutend reduzierten Preisen**
worauf wir unsere geschätzte Kundschaft aufmerksam machen.
**Günstigste Gelegenheit für Hausbesitzer u. Baumeister.**
**LIST & SCHLOTTERBECK, O 4, 8|9.**

KURSE DER MODERNEN TANZKUNST
a) für Erwachsene
b) für Kinder
EINSTUDIERUNG UND ARRANGEMENTS FÜR FESTLICHKEITEN
Anmeldungen nachm. 3–6 Uhr erbeten A 3.3
Tanzsalon C 3.18 EMMI WRATSCHKO, Balletmeisterin.

**Hausfrauen!** Ihre Möbel, Pianinos erhalten mit wenig Aufwand durch Holl. Möbel-Politur einen wunderschönen Glanz und werden wie neu. Ein einmaliger Versuch, dauernde Verwendung! 73210
**Wanzentod** sicher wirkendes Radikal-Mittel, im Gebrauche einfach u. erfolgreich, flüssig in Flaschen empfiehlt
Heidelberger Tapeten-Manufaktur
Telephon 2024 **M. Schüreck,** Mannheim, Q 1, 12

**Bad Gleisweiler** bei **Landau** (Pfalz) **Villa „Bellevue"** Prachtv. Lage, Nähe des Waldes, Zimmer mit Pens. von Mk. 3.50 an. Näh. d. Besitzer **A. Laib.** [5806
**Bürgenstock** am Vierwaldstättersee. Kurhaus u. Pension Rattgraf. Komfortables Hotel in schönster Lage. Grossartig. Aussichtspunkt. Pension, Z. inbegr. 5–8 Fr. J. Bucher-Miske. [5805
**Wertheimer's Erholungsheim**
Schömberg, bei Wildbad, (württbg. Schwarzwald).
Pensionspreis einschl. Zimmer Mk. 3.50. 5845

**PRIVAT-TANZ-INSTITUT** Hermann Ochsen **A 2, 3**
Zu meinem Ende September beginnenden
**Tanzkursen**
nehme von heute an Anmeldungen täglich von 11–1 und 3–5 Uhr, Sonntags von 11–3 Uhr entgegen.
73500 **Hermann Ochsen,** Institut, Tanzlehrer. Mitgl. d. Genossenschaft deutsch. Tanzlehrer.
Mein Privattanzsalon befindet sich im Hause mit allem Comfort der Neuzeit entsprechend, ausgestattet.

**Berliner Schirm-Industrie**
O 3, 8. **Max Lichtenstein.** Planken.
Wegen stattgefundener baulicher Veränderung und Vergrösserung des Ladens stelle ich die mehr oder weniger angestaubten 72910
**Regenschirme**
einem grossen
**Räumungs-Verkauf**
teils
**bis zur Hälfte des Wertes**
sex. **Niemand versäume** diese selten
**günstige Gelegenheit**
**Spazierstöcke**
enorm billig.
Bezüge und Reparaturen schnell u. billig.
**Grüne Rabattmarken.**

L 10, 6 **FRITZ VIEWEG** L 10, 6
TAPEZIER- U. DEKORATIONSGESCHÄFT
POLSTERMÖBEI 73615
EMPFIEHLT SICH IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN ARBEITEN

Von der Reise zurück
**Dr. Deibel**
D 7, 11 (6732) Tel. 2923

Gebrüder Siemens & Co., Charlottenburg
— ab 1907 Lichtenberg bei Berlin —
Erfinder der Dochtkohle
liefern zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität
**Kohlenstäbe** für elektrische Beleuchtung
**Effektkohlen** für **rotes** und **gelbes Licht**
hervorragende Spezialmarke: **„Edelweiss"**
**Spezialkohlen** für Wechsel- und Gleichstrom
**Schleifkontakte** aus Kohle von höchster Leitungsfähigkeit und geringster Abnutzung für Dynamos
**Mikrophonkohlen, Kohlen** für Elektrolyse.
Anfertigung von Spiritus-Messapparaten u. Kondenswassermessern

**Ph. Fuchs & Priester,** Ingenieure
MANNHEIM.
Central-Heizungs-Anlagen
best bewährter Systeme
**Nieder- u. Hochdruckdampf-Warmwasser und Mitteldruck-Warmwasserheizungen**
für Fabriken, Webehäuser, Villen, Gärtnereien.
**Prima Referenzen!** **Prima Referenzen!**
Zuletzt von uns ausgeführte grössere Dampfheizungs-Anlagen
Kunsthalle-Neubau, Mannheim. 70049
Warmwasser-, Bade- u. Waschanlagen.

**Ruhrkohlen und Koks**
**deutsche u. englische Anthracit**
liefern in **bester Qualität** zu **billigsten Preisen** franko Haus.
**August & Emil Nieten**
Kontor: Luisenring J 7, 19. Telephon Nr. 217.
Lager: Frachtbahnhofstr. 22|35. Telephon Nr. 3923.


MARCHIVUM

tausend weiße Möven flogen auf. Wir sahen eine Villa mit einem Zaubergarten der Hesperiden und ich dachte, wie schade es sei, daß er verschlossen war. Hier sollte ich mit Lizzie thronen. Aber sie war nur eine Wirtstochter.

Die Märchenvilla trug eine Inschrift: Eden House.

Ich sollte sie auch noch wiedersehen. —

Hier horchte wieder einer der Hörer noch intensiver, stärker auf und erbebte wie elektrisiert.

Der alte Herr erzählte weiter: „Die Zeit verrann wie ein Traum. Ich habe später Capri und dessen Felsenbogen, die Parkanlagen, gesehen, aber die Isle of Wight lebt mir in der Erinnerung schöner, südlicher als ganz Italien. — Am Montag ganz früh mußte ich scheiden. Die Pflicht rief mich in die Londoner City. Aber ich versprach wieder zu kommen, lebte die ganze Woche in Unruhe und wie im Traumel; schrieb jeden Tag, schickte Blumen an die Blume auf der Insel und saß Samstag nachmittag um zwei Uhr wieder in der Bahn.

Und nun kommt das Wunderbare.

In meinem Coupee fuhr eine Dame mit ihrem Gatten. Es war der typische englische Soldat, ein Captain oder Major, der sich die übliche Gicht in einem der zahllosen Feldzüge des friedlichen Albion geholt hatte.

Ich blickte verstohlen über die Blätter meines Buches hinweg. Der Herr studierte gewissenhaft die drei Leitartikel der „Times", las dann den Punch und die Dame war während der ganzen Zeit und Fahrt jugendfrisch und wunderschön. So wunderschön, wie es nur eine Engländerin sein kann, milchweiß und rosenrot, mit Lippen von Reifenglut und Zähnen wie polierter Carrara-Marmor. Den breiten Rembrandthut legte sie nicht ab. Sie sah aus, wie ein Bild von Reynolds gemalt, das eben aus seinem Goldrahmen in der National gallery auf Trafalgarsquare gestiegen. Und das ist nun eben der Höhepunkt der ganzen Liebesgeschichte meines Lebens, wie sie hier von grundigen Thebanern verlangt wird, daß ich mich, zu der süßen Lizzie fahrend, in die schöne Soldatenfrau verliebte."

„Sie hätten eben den Trank der Jugend im Leibe und sahen — Helena in jedem Weibe."

„Nein, das ist es nicht. Es gab damals viel schöne Frauen und Mädchen in London und nie habe ich etwas Aehnliches empfunden. Von meinem schönen vis-a-vis war ich ganz benommen, und daß ich mich nicht in einem der vielen Tunnels vor ihr auf die Knie gestürzt und anbetend den Saum ihres Kleides geküßt, kann ich nur als eine Folge von Erziehung ansehen!"

„Oder als Furcht vor dem Captain und Gatten?"

„Der war inzwischen längst über der Saturday Review selig entschlafen. Sie entglitt seinen Händen. Ich hob sie auf. Die Dame nahm sie mit einem himmlischen Lächeln und einem melodischen „thanks" entgegen und senkte ihre Lider über die dummen Buchstaben, so daß auf die Pfirsichwangen von den langen Wimpern breite Schatten fielen.

Wie war ich aber erstaunt, als sie nach einer Weile, in mein Buch blickend, mich auf gut Deutsch anredete:

„Sie lesen Hebbels Nibelungen. Da müssen sie seine Sprache ja gut verstehen!"

„Ich bin ein Deutscher, Miledy," erwiderte ich.

„So," sagte sie, „wir kommen von Kissingen, wo mein Mann die Kur gegen seine Gicht gebrauchte. Ich habe gut Deutsch sprechen gelernt." Und nun plauderten wir drauf los, deutsch, englisch, französisch, was das Zeug hielt und bis der Kaptain erwachte. Er beteiligte sich sofort ohne jede Othellomiene, lud mich im Laufe des Gesprächs ein, sie gleich in Eden-House zu besuchen.

Wir sprachen auch vom Star und Garter-Hotel, von Lizzie, und die schöne Dame lobte Lizzie als fleißiges, kluges und solides Mädel. Endlich kamen wir an. Ein Dogcart mit einem glänzenden Paar hielt an der Station; ein netter Groom bekam von der Captainin einen Klaps auf die Wange.

Wir rollten in einer Staubwolke dahin, grade auf Eden-House zu. Ich mußte dort Tee trinken. Der Alte wollte sogar, ich sollte bei ihnen wohnen — da fiel mir wieder Lizzie ein. Ich schwankte wie ein Schiffahrer im Winde. Dann ging der Captain hinaus und ich blieb mit Frau Edith allein im Salon.

Auch sie bat mich zu bleiben. Ihr Mann gehe morgen auf einen Pferdekauf und sie sei ganz allein. Wir könnten rudern, segeln . . . .

Aber da kam ein kleiner goldblonder Knabe hereingelaufen — der eben vom Strand heimkehrte. Er sprang auf Ediths Schoß . . . .

Da stand ich auf und empfahl mich." — — —

„Gott sei Dank, daß Sie das taten. Der Knabe war ich, Frau Edith war meine Mutter." — So unterbrach der junge Engländer die Erzählung, indem er sich mit einem tiefen Seufzer in seinem Stuhl zurücklehnte. — „Mein Herz wäre zersprungen, wenn sie etwas anderes gewollt hätten. — Doch mein Vater trat dann wieder ein, erinnern Sie sich? Er hatte ihnen ein großes Bouquet im Garten selbst geschnitten und gab es Ihnen zum Abschied. Ich nahm Sie bei der Hand und wir gingen beide zu Lizzie und brachten es ihr. Ist es nicht so?"

Der ältere Herr saß lange wie träumend . . . Dann schloß er: „Na, so ist's."

Nun hatte er aber diese Geschichte schon öfters im Freundeskreise mitgeteilt und jedesmal anders. Bald hatte er dahin, bald dorthin ausgeschmückt und es gelobt und verstanden, sich als Sieger und liebenswürdigen Schwerenöter hinzustellen.

Das Herz des jungen Engländers, des zufällig anwesenden Sohnes des Captains Going, hatte während der Anekdote bis zum Zerspringen geschlagen und wenn der ältere Herr heute ein wenig stärkerer Schönfärber gewesen wäre, er hätte leicht ein unfreiwilliger — Mörder werden können.

### Bilderrätsel.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:
Sarg.

Lösung des Gleichklangs in voriger Nummer:
Koller.

Lösung des Füllrätsels in voriger Nummer:

M I L C H
R O M A N
E I S E N
L E B E R
N A G E L

Lösung des Kettenrätsels in voriger Nummer:

te la ger Ber ta fel le
tor × × × × hen
doc me da so las pal ne

Berta, Tafel, Felle, Leben, Henne, Nepal, Pallas, Lasso, Soda, Dame, Medoc, Doctor, Torte, Tele, Lager, Gerber.

Lösung des Gruppenrätsels in voriger Nummer:

Seelöwe
Bediente
Hauslehrer
Neusilber
Figaro
Kanonen
Gedanken

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 38. Mannheim, den 22. September. 1907.

## Der lahme Jörg.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten).

1.

Ein leises Erschauern durchlief den eingesunkenen Körper des blassen Weibes, als auf dem holperigen Weg vor der Hütte schwere polternde Schritte laut wurden, und hastiger falteten ihre Finger die Schwefelhölzer, welche der neben ihr sitzende Bube zu gleich großen Häufchen ordnete, in Strohpapier zusammen.

„Mutter" — flüsterte scheu das Kind und drückte sich furchtsam an dieselbe, als mit grimmigem Stoß die Haustür aufgerissen wurde.

Ein Blick unendlicher Zärtlichkeit traf den etwa neunjährigen Knaben aus der Mutter sanften, braunen Augen. „Ja, Jörgle," nickte sie und mühte sich ein mattes Lächeln um die blassen Lippen, „ja der Vater kommt heim."

Aber das Kind sprang dem Vater, der mit Streichhölzern hausierend über eine Woche von daheim fortgewesen, nicht mit frohem Gruß entgegen, als derselbe nun mit brutaler Lautheit in die, von Schwefel- und Phosphordünsten durchsättigte Stube trat.

„Willkommen, Franz," sagte freundlich die Frau und streckte ihrem Manne die Hand entgegen.

Ohne den Gruß zu beachten, trat er in die Ofenecke, warf den leeren Rucksack von den Schultern, und sah dann steif nach dem Tische hin.

„Krieg' ich nun was zu essen, oder nicht?"

„Gleich, Franz, gleich," entgegnete mit derselben stillen Freundlichkeit die Frau, emsig die Schwefelhölzer vom Tische räumend und dabei dem Jörg, der ängstlich zur Seite stand, einen ermunternden Wink mit den Augen gebend.

„Grüß Gott, Vater," sagte nun auch das Kind und näherte sich dem Heimgekehrten.

„Grüß Gott," äffte dieser die zaghafte Stimme nach. „Kriegst Du denn endlich das Maul auf? So — damits Dir nicht ganz zuwächst." Und eine Ohrfeige klatschte auf das Gesicht des Knaben, der ohne einen Laut sich duckte und sich in eine Ecke verkroch.

„Wieder nicht gesalzt und geschmalzt," knurrte der Mann, in der Kartoffelsuppe löffelnd, die sein Weib ihm vorgesetzt hatte. „Der reine Schweinefraß. Brot!" verlangte er dann kurz.

„Es ist seit gestern keins mehr im Haus", sagte leis, wie um Verzeihung bittend, die Frau.

Der Mann wollte wütend auffahren, doch sein Zornesausbruch wurde zurückgehalten von einem krampfhaften, hohlklingenden Hustenanfall, der den Körper der Frau durchrüttelte und eine bläuliche Röte in ihr bleiches Gesicht trieb.

„Na, das Gebell ist schon gar nicht mehr mit zum Anhören," sagte er mit einer Art widerwilligen Mitleids.

Die Frau wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. „Ja," ächzte sie keuchend, „es reißt mir rein alles voneinander. Lang halt ich das auch nimmer aus."

Er lachte kurz und grollend auf.

„Ei ja, das ist leicht gesagt: ich halts net aus! Ich halts auch net aus, jahraus, jahrein in allem Sturm und Wetter draußen rum zu ziehn, nichts rechts in und auf dem Leib und ein Lumpenverdienst, der täglich geringer wird. Wozu" — er stieß beide Ellenbogen auf den Tisch — „wozu frag' ich, ist unsereiner überhaupt auf der Welt —?"

„Der Herrgott wird schon wissen, wozu 's gut ist", sagte matt die Frau. „Und im Himmel droben hat ja einmal alle Not und alles Elend ein End'."

„Im Himmel droben!" Der Mann schob wegwerfend die Suppenschüssel beiseite, „'s ist noch keiner wiedergekommen und hat erzählt, wie's da zugeht."

„Her Jung," gebot er dann, „hol mir ein Viertelchen Schnaps. Dahier" — grimmig warf er ein armseliges Häuflein Kupfergeld, unter dem nur wenige Silbermünzen schimmerten, auf den Tisch — „das ist der ganze Bettel. Heia! nun kanns Wohlleben wieder losgeh'n!"

„Franz," bat die Frau, „soll der Jörg nicht auch ein Brot mitbringen?"

„Ei freilich, und Wein und Braten, der Reichtum ist ja da," höhnte der Mann, schob aber doch dem Buben noch einige Nickel hin, mit denen dieser nach einem glücklichen Blick auf die Mutter eilends aus der Stube hinkte.

Er hinkte. Und das körperliche Gebrechen, welches der Mutter Zärtlichkeit für ihr Kind nur inniger machte, war ein Grund mehr für die verbissene Unzufriedenheit, den steten inneren Groll des Vaters, der dem Kinde als Schuld anrechnete, was sein beklagenswertes Unglück war.

„Der Krüppel, der elendige, was soll der auf der Welt? Andere Leute haben Kinder, damit die ihnen einmal zur Hand gehen und verdienen helfen, aber der Lahmbeinige wird sein Lebtag zu nichts taugen, als einem das Brot wegzufressen. Zum Betteln nicht einmal hat ers Geschick."

Wie das Kind schon jetzt kaum eine Minute müßig war, wie es zu helfen suchte, wo immer es eine Arbeit gab, wie es trotz seines verkürzten Beines so flink und unermüdlich

war, dafür hatte der Vater keinen Blick oder wollte keinen haben. Und keinen Blick hatte er für das sanfte, geduldige Wesen, für die schüchterne Bitte um Nachsicht und ein wenig Liebe, die stumm und doch so beredt aus den schönen, braunen Augen sprach. Das Kind hatte die Augen der Mutter, denselben warmen Glanz der großen, klaren Sterne, die einen so mild und doch so tief anschauten, als vermöchten sie sich hineinzusenken in des Herzens innersten Grund.

„Wie nur die Bärbel, das gute, stille Weibsleut, sich den Vollertsfranz, den unleidlichen Zänker und Räsonnierer hat heiraten mögen?“ hatte man sich seinerzeit in Oberau, dem ärmlichen, hoch am Rennsteig belegenen, Thüringer Walddorf gefragt, als der Franz Vollert, von Ansehen allerdings kein übler Bursch, sich eines Tages vom Schwefelhölzleshandel eine Frau mit heimbrachte, von der man zunächst nichts wußte, wer und was sie war, als daß sie draußen im Bayerischen, hinter Bamberg daheim sei und daß der Franz sie sozusagen von der Straße weg geheiratet hatte.

Von der Straße weg geheiratet. Es war tatsächlichste Wahrheit. Ein heller Sonnentag im Juni war's gewesen, als der Franz Vollert mit seinem Rucksack voll Schwefelhölzern die Straße von Schleusingen nach Hildburghausen dahintrabte. Die Last auf dem Rücken war leicht und leicht und frohgemut stand auch dem Franz der meist grämliche und verdrossene Sinn, so daß er die Mütze auf dem blonden Krauskopf weit zurückgeschoben, ein Sträußel rotglänzender Erdbeeren an der Jacke, gar hell ein lustig Schelmenlied hinaussang und mit einem Stock dazu den Takt in der Luft schlug.

„Warum net gar!“ hatte er da plötzlich sein Singen unterbrochen — „ist das auch eine Art, so einen schönen Tag mit Geheul und Kopfhängerei zu verschändieren?“

Die Dirne, die in Schmerzvergessenheit bitterlich schluchzend am Wegrand unter einem blütenübersäeten Rosenbusch saß, war schreckhaft zusammengefahren und suchte voll Scham ihr tränennasses Gesicht zu verbergen.

„Nu, Mädle,“ fragte stehenbleibend der Franz, „was ist denn Dir passiert, daß Du da heulst zum Steinerbarmen? Hast Deinen Geldbeutel verloren oder hat Dein Schatz Dich sitzen lassen, he?“

„Ich weiß von keinem Schatz und hab' kein Geld zum Verlieren,“ gab das Mädchen mit leiser, bebender Stimme zurück. „Ich hab' geweint, weil ich so gar mutterseelenallein und verlassen auf der Welt bin.“

Dabei hatte sie dem Franz mit einem stilltraurigen Blick voll in das Gesicht geschaut.

Dem war's auf einmal ganz kurios geworden unter dem Blick. Wie ein Sonnenstrahl war ein Rieseln hell und warm und froh ihm durch die Adern gegangen und war ihm einen Augenblick so seltsam benommen im Kopf, daß er sich über die Stirn fuhr und einen tiefen Atemzug tun mußte. Dann fragte er nachdenklich:

„Wie heißt denn, Mädle? Und wo bist her?“

„Bärbel heiß ich und bin ein Stündle hinter Bamberg gebürtig.“

„Hast etwa Hunger, Bärbel?“ fragte er mit derselben Nachdenklichkeit weiter.

„Ach, gar net,“ seufzte sie und wischte sich eine nachzüglerische Träne aus den Augen.

„Hast was zu essen bei Dir?“ forschte er.

Leise, wie schamhaft, schüttelte sie mit dem Kopf. „Aber ich könnt' auch keinen Bissen hinunterbringen,“ beteuerte sie dabei.

„Probier's nur erst,“ sagte er, aus einem Leinwandsäckchen ein Stück Brot und eine Knackwurst packend. „Hast Dir gar ein schön's Plätzle ausgesucht zu Deinem Wehleid, nun schau einmal zu, ob sich's unter dem Rosenstrauch net noch besser lachen läßt als heulen. Da setz Dich her, Bärbel, lang' zu und mach weiter keine Umständ'.“

Und sie hatte sich an seine Seite gesetzt am Wegrand, unterm blühenden Rosenstrauch, hatte zunächst mit Anstrengung ein paar Bissen hinuntergewürgt, dann aber mit sichtbarem Behagen das Stück Brot und Wurst, das der Franz ihr vorgelegt, aufgezehrt.

„Na, siehst wohl, daß es gegangen ist,“ triumphierte dieser. „Nun nimm auch mal einen Schluck.“

Aber freundlich wies sie die Flasche zurück. „Ich dank recht schön, aber Schnaps kann ich keinen trinken.“

„Kannst net?“ verwunderte er sich. „Mußt doch aber durstig sein. Dahier“ — er nestelte sich das Erdbeersträußchen von der Jacke — „iß die auf, es sind die ersten heuer.“

„Warum net gar,“ wehrte die Bärbel, „die mußt selber essen.“

„Zier Dich nur net schon wieder!“ Halb geärgert drängte er ihr die Beeren in die Hand und ein warmes Lächeln des Mädchens gab ihm Dank.

Er hob die Flasche und trank ihr zu. „Prost, Mädle!“ Dann streckte er sich lang auf den Rain, das Gesicht in die Hände stemmend.

„Wie kommst nun aber eigentlich da hier her, Bärbel?“

„Ich hab' in Schleusingen in Dienst gestanden,“ gab sie beklommen zurück.

„So. Und bei wem warst denn da?“

„Beim Bäckermeister Kern.“

Der Franz stieß einen langen Pfiff aus und schaute das Mädchen verschmitzt von der Seite an.

„So, — und warum bist denn halt net dort —“.

Statt aller Antwort begann die Bärbel wieder jämmerlich zu schluchzen.

„Na, zieh' nur die Wasserwerk' net gleich wieder auf,“ verwies sie spöttisch der Franz. „Ich kann's Dir sagen, warum Du hier wie ein Häufle Unglück auf der Straß' sitzest. Die alte Meisterin, der die Eifersucht Tag und Nacht keine Ruh' läßt, seit sie sich nach ihres Ersten Tod den jungen Gesellen geheiratet hat, die hat Dich davongejagt wie sie gemerkt hat, daß der Meister mit Schöntun hinter Dir her war. Gelt, hab' ich net recht?“

„Ach, und der Herrgott weiß, daß ich unschuldig bin,“ schluchzte herzbrechend die Bärbel. „Und auch der Meister — nur freundlich ist er gewesen und hat mir zugeredt, wenn die Frau allzumal bös war. Aber sonst, kein unrecht's Wörtle — aber die Meisterin — o, so schlimme, wüste Namen hat sie mir gegeben, und die Nachbarn, alles haben die mit angehört und — die Fenster aufgemacht und hinter mir drein gespottet und ich — o —“

„Und was willst denn nun anfangen?“ fragte der Franz, mehr belustigt als gerührt von dem Kummer des Mädchens.

„Ich weiß net,“ sagte trostlos die Bärbel. „Wenn mir der Herrgott keine Hilf' schickt, ich weiß net.“

„Hast denn ein bißle Geld?“ erkundigte sich der Franz.

„Keinen Groschen,“ seufzte die Bärbel. „Meinen ganzen Lohn hat mir die Meisterin einbehalten und das Dienstbüchle dazu.“

„Rausrücken muß sie's, der alte Drachen,“ brauste der Franz auf. „Da muß Dein Vater oder Deine Mutter —“

„Mein' Vater hat's beim Holzfällen erschlagen, wie ich kaum auf die Welt kommen war und mein Mutterle, die ist im Feuer umkommen, wie sie die Gais hat retten wollen, als unser Häusle abgebrannt ist — gerad' vier Jahr alt bin ich gewesen,“ sagte ganz still, mit gefalteten Händen die Bärbel.

Der Bursch spitzte die Lippen zu einem lautlosen Pfiff.

„Und wer hat Dich denn hernach aufgezogen?“

„Die Gemeind' hat sich meiner aus Gnad' und Barmherzigkeit angenommen.“

„So — die Gemeind',“ lachte trocken der Franz. „Und eine arg zärtliche Mutter wird die Dir gewesen sein.“

„O — ich hab' net eben zu hungern brauchen,“ sagte das Mädchen. „Und auch sonst sind sie gut gegen mich gewesen. Freilich — arg einsam war's mir schon manchmal ums Herz.“

Eine Weile schwiegen beide, dann fragte der Franz, der tiefsinnig geradeaus gestarrt hatte:

„Und sonst bist so weit gesund und kräftig und kannst arbeiten?“

„O, das schon,“ antwortete die Bärbel, reckte die jungen Arme und ein Lächeln trat auf ihr Gesicht, das dazumal rund



und Geschwister sowie die Anzeige bei der Polizei. Das mit der Hölle — ich weiß selbst nicht, warum — übte nicht so furchtbaren Schrecken auf mein Kindergemüt, vielleicht weil ich dem lieben Gott am ehesten Versöhnlichkeit zutraute, vielleicht aber auch, weil ja diese Prozedur nicht so unmittelbar drohend bevorstand.

Zerknirscht schleppte ich meine Siebensachen herbei zu Pauline in die Küche: meine Bleisoldaten, das invalide bauchkranke Schaukelpferd, das Blaserohr, eine Papeterie und ein polnisches Fünfgroschenstück, das ich von der Großmutter zum Geschenk bekommen hatte.

Pauline wies alles mit Entrüstung von sich. Nur die Papeterie und den „Fünfböhmer“ behielt sie zurück, schloß beides in die Küchentischschublade und sagte, sie wolle sich die Geschichte überlegen. Eine Strafe hätte ich verdient, eine Strafe müßte ich bekommen, sie wüßte bloß noch nicht, was für eine.

Nun, es ging noch glimpflich ab: der Gerechtigkeit ließ die gute Pauline Genüge geschehen, indem ich ihr einen Monat lang den Zucker von meinem Vor- und Nachmittagskaffee abliefern mußte. Auch der wanderte in die unersättliche Küchentischschublade.

Wenn auch so das Schlimmste von mir abgewendet wurde, so lebte ich doch über ein Jahr lang in einer unbeschreiblichen Angst, daß meine Missetat trotzdem noch an den Tag kommen würde. In meiner Vaterstadt gab es drei Polizisten und, sobald ich einem von ihnen begegnete, zog ich fortan, um die Obrigkeit zu versöhnen, schon von weitem die Mütze und hielt sie in der zitternden Hand, bis der Gestrenge nicht mehr zu sehen war. Ich hatte jedesmal bei solcher Begegnung das Gefühl: „Jetzt wirst Du am Schlafittchen gefaßt, aufs Rathaus geschleppt und von da auf den Galgen.“

Eines Tages, — einer von den dreien mit den krummen Säbeln und den roten Achselklappen war gerade um die Ecke gebogen, — nahm ich wieder tief, tief meine Kappe ab und wollte schnell an ihm vorbei. Da blieb er vor mir stehen und rief: „Halt Du! Wie heißt Du?“

Zitternd auf schwanken Beinen stammelte ich zu Tode erschrocken meinen Namen.

Da legte mir der Gestrenge die Hand, die große, wuchtige Hand auf die Schulter, sah mich durchdringend an und meinte: „Du bist ein artiges Kind, Du bist nicht wie die anderen Jungen! Du hast wenigstens Respekt vor der Behörde. Fahre nur so fort, Kleiner, und sage Deinen Mitschülern, sie sollen sich ein Beispiel an Dir nehmen.“

---

## Elemia

Eine Kindgeschichte von Alfred Friedmann (Berlin).

Nachdruck verboten.

In der geschlossenen Gesellschaft „Elemia“ in Wien, die über einer berühmten Bierkneipe tagte oder vielmehr nächtigte, deren Mitglieder Menschen von Wichtigkeit, wie Ludwig Speidel, Victor v. Erlanger, Hans Richter, der Kapellmeister, und einige andere waren, mußte jeder Neuzugelassene oder Eingeführte eine Geschichte erzählen. Und zwar die interessanteste Liebesgeschichte seines Lebens, — das war Bedingung.

Eines Abends, nach einer Opernpremière, die sich außergewöhnlich lange ausgedehnt hatte, fügte es sich, daß ein schon betagter Herr in den Bierdunst und Zigarrenqualm, der die kleine privilegierte Bude quer durchlagerte, eingelassen wurde. Und gleichzeitig mit ihm ein junger Engländer, der durch Hans Richters „Popular Concerts“-Direction mit dem Musiker bekannt und nach dem Capua an der Donau verpflanzt worden war.

Kein Mensch hörte bei der Vorstellung, während der jeder ungeniert weiter plauderte, die Namen. Der ältere Herr rauchte große, schwere Zigarren und vertilgte mehrere Seidel Pilsener, ehe er zu dunklem roten Vöslauer überging und dabei blieb.

Der Engländer dagegen war Abstinenzler, und das Trinken und Rauchen der anderen, besonders des guten und oft auch, ach, so bösen Kritikers Ludwig Speidel neben ihm machte ihm offenbar starke Beschwerden. Sein Gesicht rötete sich, sein Atem ging rascher und schwer, und der geübte Blick eines Arztes hätte unbedingt auf einen Herzfehler bei ihm geschlossen.

Inzwischen verlangte einer der Klubältesten von dem älteren Herrn die übliche Liebesgeschichte.

Der sträubte sich zunächst und meinte, dergleichen zu erzählen sei doch eigentlich eine Indiskretion.

„Oho! Wenn man keinen Namen nennt,“ antwortete rasch einer der anderen.

„Man kann Personen noch so sehr verkleiden — gute Bekannte erkennen sie auf dem Maskenball am Gang, an einem Achselzucken, einer Armbewegung, die sie haben!“ meinte der ältere Herr etwas ängstlich.

„Gott! So erzählen Sie Ihre schönste Liebesgeschichte im Ausland! Sie waren doch . . .“

„In Indien und in China — allerdings. Aber da habe ich nicht ‚schön‘ geliebt. Meine süßeste Erinnerung stammt natürlich aus der Jugendzeit, und — von der Isle of Wight . . .“

. . . . Einer der Herren horchte interessiert auf . . .

„Nun, so erzählen Sie!“ rief Speidel ungeduldig.

„Ich denke wohl, alle Personen, die es angeht, sind tot, oder doch — taub für uns,“ sagte nun der alte Herr langsam. „Und doch empfinde ich es fast als eine späte Herausforderung des Schicksals, davon zu sprechen.

Da Sie es aber als Klubparagraph auffassen — sei es denn. Ich war lange in London. Es ist dort Sitte, am Sonnabend nachmittag, wenn alle Geschäftshäuser der City sich in Vorbereitung auf den langweiligen Stadtsonntag schließen, bis Montag früh aufs Land zu fahren. Einmal fuhr ich an tausend blühenden Hecken vorbei, nach Portsmouth und von da über die kleine Meerenge, den Solent, nach Ventnor auf der Insel Wight.

Ich kam spät an. Ich kannte den Strand nicht; es ist immer so etwas Furchtsames und Schreckbares, tastenden Fußes zur Nachtzeit wildfremdes Uferland zu beschreiten. Der Mond kam bald — ich erinnere mich noch heute ganz genau — groß und safrangelb an die niederen Sterne heran.

Ein Freund — Emil Kern will ich ihn nennen — hatte sich hier bereits in einem Wirtshaus einquartiert, das im Grünen, etwa fünf Minuten von der See lag, und das ganz in Weinlaub und Geißblatt eingesponnen war. Poetischeres gibt es kaum. Dorthin führte er mich jetzt und klagte mir dabei, daß er sich in das Wirtstöchterlein sterblich verliebt hätte und sie sich gar nichts aus ihm zu machen scheine. Ja, wenn er sich ihr nähere, lache sie ihn sogar aus.

Er seufzte, ganz in Gedanken an sie versunken. Und wenige Minuten später sahen wir sie vor uns.

Unter einem gotischen Portal stand inmitten all des nickenden, schwankenden, im unbestimmten Mondlicht seltsam schimmernden Weinlaubs, Lizzie, die Tochter des Star and Garter-Hotels. Eine Fülle blonden Haares umrahmte das zarte Gesicht und ein einfaches, weißes Kleid schmiegte sich in weichen Falten um die schlanke Gestalt . . . Ich kann heute nur noch sagen, wie ich damals empfand, ehe die Erinnerung alles sagenhaft umwob, und trotz des fahlen Mondlichts . . . es lag wie ein Abglanz versunkener Tagessonne um sie.

Als wir näher traten, kam aus den Laubenblüten ein Duft, der mich ganz berauschte.

In diesem Moment trafen sich unsere Blicke und ich merkte gleich, daß sie Kern mit keinem Blick streifte und daß sie nur mich mit den Augen aufnahm.

In diesem einzigen Augenblick waren wir Eins. Später, nach Vorstellung und Abendessen, saßen wir noch vor der Haustür und plauderten. Wir waren wundervoll jung damals. Natürlich kam das Gespräch auf Liebe und Heiraten.

Lizzie meinte: „Ach heiraten! Die Liebe des Mannes ist doch nur eine Episode in seinem Leben, während sie beim Weibe das ganze Dasein ausfüllt.“

„Das hat ja Byron schon gewußt,“ entgegnete ich lachend.

Sie errötete, was sie noch hübscher machte, und erwiderte mit künstlicher Unlust:

„Sie sollten Ihren Byron nicht so gut kennen!“

Kern staunte nur so. Er sah durch das Netz von Plänkelei, daß wir uns trefflich verstanden und ganz einig waren. So viel hatte er während der ganzen Woche auf der Insel nicht erreicht, wie ich in jenen paar Abendstunden.

Der Sonntag kam mit seinem Getriebe von Vergnügungsreisenden und die Haustochter hatte kaum einen freien Augenblick.

Einmal drückten wir uns flüchtig die Hand.

Aber am Morgen lag auch das abends verschleierte Meer wie eine lichte Verheißung der Zukunft vor uns. Wir staunten ob all des südlichen Glanzes. Wir badeten. Wir ruderten im flinken Boot durch das natürliche Felsentor der Needles und

größerer Junge mich dem kleinen Mädchen entriß und triumphierend mit mir davon lief, das arme Kind heulend und schluchzend zurücklassend. Und was denkt Ihr liebe Kollegen, was der freche Bursche mit mir begann?" —

Doch weiter kommt der Groschen nicht mit seiner Erzählung, denn im selben Augenblick wird der Strumpf mit seinem Inhalt aus seinem Verstecke hervorgeholt, die Hand der „blinden Kathrin" greift mit gierigen Fingern hinein und erfaßt den Groschen nebst ein paar andern Münzen — still winken die Taler und Markstücke, welche voller Spannung seiner Erzählung gelauscht hatten, ihm einen leisen Abschied zu — sie wissen, es ist der letzte Gruß, denn sie werden ihn nicht wiedersehen.

## Wie ich einst stahl.

Von Lothar Schmidt (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Unser Dienstmädchen hatte zu Pfingsten beim Würfeln in einer der vielen Buden am Schießhaus eine Kette gewonnen, eine Kette aus roten, grünen, gelben und blauen Zuckerperlen. Wie das noch junge Ding, vor Glück und Freude ganz außer sich, das Kleinod heimbrachte, staunten und jubelten wir Kinder. Ich, damals ein Junge von sieben Jahren, fühlte deutlich auch etwas Neid. Ich hatte an demselben Nachmittage einige Dreier verspielt und einige verneschi da draußen am Schießhaus. Ich besaß jetzt nichts mehr davon als die Erinnerung, während Pauline das Zuckerperlenkollier um ihren Hals tat, und, stolz auf ihren Besitz, zwischen Tür und Fenster der Küche hin und her spazierte, indem sie mit den Händen immer an den Perlen herumfingerte.

„Schenk mir die Kette, Pauline," bat ich.

„Die Kette? Diese Kette hier? Na. Du bist wohl gar . . . ? Die Kette, die heb ich mir auf und wenn ich hundert Jahre alt werden tu!" erwiderte sie in jenem Gemisch von märkisch und schlesisch, wie es in Sorau N.-L., meiner lieben Vaterstat an der brandenburgisch-schlesischen Grenze, gesprochen wird.

„Pauline, wenn Du mir die Kette gibst, kriegst Du von mir 'nen Taler, wenn ich groß bin."

„Wenn Du groß bist, ha . . . wer weiß, obste da noch lebst. Und wennste noch lebst, wer weiß, obste da 'nen Taler wirst haben. Und wennste da 'nen Taler wirst haben, wer weiß, wo ich da sein werde! vielleicht in Buxtehude in der Quarkmühle oder sonsten wo."

„Schenk mir die Kette, Pauline! — — bitte, bitte!"

„Rühte da. Gehste weg, Junge! 's ist überhaupt die höchste Zeit, daß Du ins Bette kommst! 's ist schon halb Neune!"

„Gib sie mir doch, Pauline! ja? Kannst Dir dafür mein Wiegenpferd nehmen!"

„Behalt Du Dir ok getrost Dein Wiegenpferd mit dem ausgerissenen Schwanz und mit den Sägespähnen, die ihm überall zum Bauche nauskommen! 's wär Zeit, daß man endlich amal das Heisel Unglück uf'n Boden nauf schaffte!"

„Und mein Blaserohr kannst Du Dir auch nehmen, Pauline!"

„Nu, Du dummer Kerle Du, was tät ich ok mit dem Blaserohre anfangen?"

„Da kannst Du immer Scheiben schießen abends in der Küche, wenn Du Deine Arbeit gemacht hast."

„Ich mag nich Scheiben schießen! Ich hab besseres zu tun! Wenn ich meine Arbeit gemacht hab abends, da stopp ich mir meine Strümpfe oder ich les' in meinem schönen Buche „Das Gespenst der Markwiese."

„Pauline!"

„Jetzt hab ich die Quälerei dicke! Jetzt gehste ins Bette oder ich sag's 'm Papa, daß Du schon wieder hast 'ne Kellerscheibe kaput geschmissen!"

Das fruchtete.

Ich quälte und bettelte nicht länger. Ich drückte mich durch den Spalt der nur wenig geöffneten Küchentür und — husch — über den Korridor hinweg in die Kinderstube. Unter der Bettdecke, die ich schuldbewußt über die Ohren zog, gondelten noch ein Weilchen meine Gedanken zwischen der Furcht vor Prügel und der Sehnsucht nach der wunderschönen Zuckerkette hin und her. Dann schlief ich ein.

Am nächsten Morgen war mein erster Gang in die Küche.

Es traf sich, daß Pauline nach Einkäufen unterwegs war und daß sich auch sonst niemand in der Küche befand. Ich vermutete die Kette in der Schublade des Küchentisches, wo das Dienstmädchen einen Teil ihrer Habseligkeiten aufzubewahren pflegte. Der Schlüssel steckte und so zog ich denn die Schublade auf. Da war ein angefangener Strickstrumpf, da war ein Traumbüchel, da war in unzähligen Heften der nimmer endende dicke Kolportageroman „Das Gespenst der Marquise"; ferner ein Fläschchen Haaröl, zwei Uniformknöpfe und ein mit kleinen und großen Muscheln beklebtes Pappschächtelchen. Nur von der Kette war nichts zu sehen. Schon wollte ich mich an die große Truhe machen, eine jener Archen, mit denen damals die Dienstmädchen bei ihren Herrschaften einzogen, da reizte mich die Neugier, nachzusehen, was in dem Muschelschächtelchen wäre. Und was war's? Die Kette!

Es lag wirklich nicht in meiner Absicht, der Pauline das kostbare Ding wegzustibitzen. Nein, nur in den Händen wollte ich es eine Zeitlang halten, ein bißchen damit spielen und es dann ganz gewiß und wirklich wieder an seine Stelle legen.

In diesem Sinne steckte ich jetzt schnell das Halsband in die Tasche, trank mit den Geschwistern meinen Morgenkaffee und ging dann, weil ja Pfingstferien waren, in den Garten hinunter. Auf dem Rasen, hinter Sträuchern geborgen, zog ich den Schatz hervor. Ich zählte die Perlen. Es waren zweiunddreißig Stück. Ich zählte von rechts nach links, von links nach rechts: immer zweiunddreißig. Ich roch an den Perlen; sie rochen nach garnichts, aber ich schnupperte und schnupperte stets von neuem daran herum. Wie sie wohl schmecken mochten? Ganz behutsam mit der Zungenspitze probierend, fühlte ich einen süßlichen pfefferminzartigen Geschmack. Ob das bei den anderen Perlen auch so sein würde? Richtig, es war genau so bei allen. Aber nun bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß überall an den Stellen, wo ich geleckt hatte, die Farbe gewichen war. Ich erschrak sehr, aber dann dachte ich: „nun ist's mir schon alles eins" und so aß ich die schönen roten, grünen, gelben und blauen Perlen alle der Reihe nach auf.

Nur den Faden, einen schmutzig-weißen Baumwollenfaden ließ ich übrig. —

Es konnte nicht ausbleiben, daß bald darauf Pauline ihr Kollier vermißte. Seltsamerweise fiel ihr Verdacht sofort auf mich.

„Du hast mir meine Kette gestohlen! Du bist ein Dieb!"

Die verblüffende Sicherheit, womit mir das erregte Mädel die Tat auf den Kopf zusagte, ihr Zorn, ihre Drohungen schüchterten mich dermaßen ein, daß ich, ohne den Versuch zu leugnen, sofort gestand. Vor allem traf mich das nackte, klare Wort „Dieb!" Es saß wie ein Dolchstoß in meinem pochenden Herzen, es fröstelte mir den ganzen Körper durch und durch, von den Haarwurzeln bis zu den Zehenspitzen.

„Du bist ein Dieb!"

„Nein Pauline, liebe gute Pauline," schluchzte ich, — „genommen ja, das stimmt, genommen hab ich die Kette, gegessen hab ich die Perlen, — hier, den Faden geb ich Dir wieder — aber ein Dieb bin ich nicht, ein Dieb, wahrhaftigen Gott nicht!"

„Ein Dieb bist Du! ein Dieb! ein Dieb!"

Ach, wie das stach, immer wieder stach, dieses „Dieb!"

„Ich sag's Deinem Papa, der schlägt Dich tot; ich zeig's bei der Polizei an: Du kommst an den Galgen, und der liebe Gott wird Dich in der Hölle braten lassen! Wart nur Du . . . Du Dieb, Du!"

Was war ich in meiner Seelenangst nicht bereit für Opfer zu bringen, um das Entsetzliche abzuwenden! Am meisten schreckten mich die Prügel, die Verachtung der Eltern



und rotbackig war wie ein Christbaumapfel. „Krank war ich noch nie und arbeiten und schaffen kann ich tüchtig."

Wieder versank Franz in das tiefsinnige Schweigen. Dann hob er mit einem Ruck den Oberkörper auf den Ellenbogen empor und sah der Bärbel steif in das Gesicht.

„Nun, weißt, da wär's am Ende das Gescheiteste, ich — tät Dich heiraten."

Sie ward zunächst einen Augenblick sehr rot und dann sehr blaß.

„Das ist net recht, daß Du noch ein Gespött mit mir treibst," sagte sie leise.

„Gespött?" rief der Franz. „Fällt mir net ein! 's ist mein heiliger Ernst. Ich hab' bislang noch net viel ans Heiraten gedacht, aber nun mein' ich, ich könnt' schon eine Frau brauchen. Reich bin ich net, aber das Häusle in der Oberau und die Schwefelhütte reichen schon für zweie und auch für drete. Und wenn Du ordentlich bist und fleißig, und alles zusammenhältst, wird's schon gehen. Und nun schau mich einmal an und sprich: willst mich haben?"

Und die Bärbel hatte ihn angeschaut, lange Zeit, hatte dann die Hände gefaltet und mit lauter Stimme gesprochen:

„Ja, ich will — in Gottes Namen."

Der Franz tat einen Luftsprung.

„Juchhuh! Da hab' ich eine Braut auf der Straßen gefunden, wie ein anderer ein altes Hufeisen!"

Seine Arme streckten sich aus, die Bärbel zu umfassen. Sie wehrte ihm zurück.

„Nein, vorerst wollen wir den Herrgott um seinen Segen bitten."

Der Franz verzog den Mund. „Bist denn so eine Fromme?"

„Ich weiß net, ob ich eine Fromme bin. Aber wie ich mir vorhin in meiner Verlassenheit keinen Rat gewußt, da hab' ich gebetet, daß mir der Herrgott einen Menschen schicken soll, der mir hilft und beisteht. Und wie Du dann kamst und fast gut zu mir geredet, da hab' ich gemeint, Dich hat der liebe Gott dahergesandt und darum hab' ich auch „Ja" gesagt, daß ich Dein Weib sein will."

„So — darum" — sagte der Franz und kraute sich hinter den Ohren. Das war ihm noch nicht passiert, daß jemand ihn für einen Gottgesandten ansah. Mit verblüffter Widerstandslosigkeit fügte er sich, als die Bärbel, ihn mit sich auf die Knie niederziehend, andächtiglich zu beten anhub:

„Lieber Herrgott, wir haben uns hier einander angelobt und bitten Dich, daß Du Deinen Segen gibst zu unserm Ehestand, daß wir allzeit getreulich zueinander halten. Amen."

„Amen," sagte auch der Franz, als der Bärbel Augen ihn erwartungsvoll anschauten.

„Und nun," sagte sie — „nun wollen wir uns halt auch einen Kuß geben." —

So war's gekommen, daß der Franz Vollert sein Weib von der Straße weg geheiratet.

Die Ehe hatte sich zunächst leidlich genug angelassen. Der Frau sanftes, allzeit zufriedenes Wesen blieb im Anfang nicht ohne Einfluß auf den Mann, so daß er zum Staunen der Oberauer eine Weile ganz heiter in das Leben schaute. Allein das dauerte nur so lange, bis ihm die behaglichere Gestaltung seiner Häuslichkeit zur Gewohnheit geworden war. Die stets gleichmäßige Ruhe seiner Frau ärgerte ihn zuerst.

„Du bist wie ein Fisch so kalt und wie ein Stock so fühllos," schalt er, wenn sie durch gütliches Zureden ihn über etwas, das ihn erboste, zu beruhigen suchte.

Oder aber, wenn er ermüdet und mit schlechter Einnahme vom Streichholzhandel zurückkam und sie mit munterm Wort und Lächeln ihn auf künftigen bessern Verdienst vertröstete, oder auf solche hinwies, die noch schlimmer daran waren. —

„Ja, freilich, Du Zufriedene! Dir kann einer das Fell von den Knochen schinden und Du sagst noch „Schön Dank" dafür. Dich fickt's ja auch net an, Du sitzest im Warmen und Trocknen daheim und bist so rot und dick wie ein Prälat."

Ach, nur zu bald begann die Röte ihrer Backen dahin zu schwinden und ihre helle, klare Stimme einen leisen, milden Klang anzunehmen. Noch keine vier Jahre waren vergangen, da hatten die giftigen Phosphordämpfe, die nicht allein die Schwefelhütte, sondern auch das anstoßende Häuschen durchsättigten, ihr dunkle Ringe unter die Augen gezeichnet, das Zahnfleisch ihr locker und farblos gemacht und ihrem frischen Gesicht das schlaffe Aussehen, die graurweiße Farbe verliehen wie den meisten der Darfbewohner, die hauptsächlich die Schwefelholzindustrie betrieben.

Aber das hätte sich ja alles ertragen lassen, andere Frauen hatten's auch kaum besser. Das wahrhaft Schwere kam erst mit der Sorge um den Jörg, dessen körperliches Gebrechen der Mann ihr fortgesetzt zum Vorwurf machte. Und auch das hätte noch sein mögen. Doch hören müssen, wie lieblos der Vater dem Kind sein Unglück vorwarf, den Krüppel bald verhöhnte, bald verwünschte, das war oft kaum noch zum Ertragen — wäre nicht zu ertragen gewesen, hätte sie nicht eben um des Kindes willen sich aufrecht erhalten, stark sein müssen zum geduldigen Ausharren.

(Fortsetzung folgt.)

## Die unsichtbaren Feinde.

Plauderei von Emma Haushofer-Merk (München.

(Nachdruck verboten).

Frau Thekla Hellfried hätte alle Ursache gehabt, sich ihres Lebens zu freuen. Sie hatte einen lieben guten Mann, der ihr herzlich zugetan war, zwei reizende Kinder, und sie lebten in behaglichen Verhältnissen. Aber gerade, weil sie so glücklich war, zitterte sie beständig vor den Feinden, die sie umgaben und ihren Frieden bedrohten, und die Angst verdarb ihr allen Genuß der schönen Gegenwart. O, nicht vor sichtbaren Feinden aus Fleisch und Blut fürchtete sie sich! Welches Ungeheuer hatte der hübschen kleinen Frau, den lustigen wolligen Kindern etwas zu leid tun können! Nein, vor den im Dunkel lauernden, von einem Zufall beherrschten; vor den blinden, und doch so grausamen Feinden, vor denen sie sich nirgend sicher fühlte, —: vor den Bazillen!

Mit einer gewissen selbstquälerischen Neugier ging sie in populär-wissenschaftliche Vorträge, las sie medizinische Broschüren, alles, was ihr nur in die Hände kam und immer hörte sie wieder von neuen, frisch entdeckten winzigen Organismen, von Protogoen und Rotken, die das Leben zerstören können, die besonders gierig nach den zarten Kinderkörpern lechzen, um da ihr Gift niederzulegen und verderbenbringend zu wuchern, wenn es ihrer Mutterliebe nicht gelang, die süßen Kleinen vor dem Unheil zu bewahren.

Schon morgens beim Frühstück begann ihre Sorge. Da wurden die Semmeln gebracht; freilich in einem Säckchen, das sie selbst immer säuberlich waschen ließ; aber was half diese Vorsicht? Das Brot war in der Backstube ja doch in Berührung mit fremden, vielleicht nicht sauberen Händen gekommen und sie konnte doch die Semmeln nicht waschen, ehe sie den Kleinen ihr Butterbrot strich! — Ach und diese Butter! Auch ein Gegenstand ihres schlimmsten Mißtrauens! — Ungekochte Milch kam natürlich niemals auf den Tisch, seitdem Frau Thekla gelesen, welch gefährliche Tiere die Kühe mit ihrer Verseuchte sind. Seitdem hatte sie auch alle Freude an dem Schlagrahm verloren, den sie früher in ihrer Unkenntnis leidenschaftlich gern genascht hatte. Aber trockenes Brot wollte sie den Kindern doch nicht geben! Ihr Mann war immer so sehr für Honig; doch auch der schien ihr nicht einwandfrei; allerdings hatte sie noch nichts gehört, daß die Bienen krank seien, aber wer weiß? Das würde wohl auch noch herausgefunden und in der liebrigen, süßen Masse konnten sich doch bei der Zubereitung und Versendung alle möglichen Keime eingenistet haben.

Ganz sicher schienen Frau Thekla eigentlich nur die Speisen, die in ihrer eigenen Küche zubereitet und durch Back- und Siedehitze sterilisiert waren; und selbst da! Du lieber Gott: die Köchinnen waren ja auch unzuverlässig, und überall konnte sie leider nicht ihre Augen haben! Sie hatte am Vormittag ohnehin so schrecklich zu tun, wenn sie nur genau überwachen wollte, daß im Kinderzimmer auch richtig gelüftet wurde und alle Kissen und Decken schön an die Sonne kamen, die doch ihre getreueste Helferin, ihre einzige Hoffnung war, weil ihre Strahlen so zerstörend auf die gefürchteten Bazillen einwirkten.

Und dabei war sie beständig in Sorge, ob das Fräulein auch richtig auf die Kleinen achtete, die einstweilen im Wohnzimmer spielten! Ach, da lagen leider Teppiche, und wenn diese auch

noch so sauber geholten und allabendlich mit der Vacuum-Maschine gereinigt wurden, ganz staubfrei waren sie nun einmal nicht und die unvorsichtigen Kinder wälzten sich darauf herum und krochen am liebsten unter den Tisch und in die Winkel, wenn man es ihnen nicht wehrte; ja erst gestern hatte Lottchen ein paar Brotkrumen mit dem Fingerchen aufgelesen und sofort, ehe die Mama es hindern konnte, ins Mäulchen geschoben. Es war schrecklich, alles schob das Kind in den Mund! Wenn Thekla auch in einem fort wusch und desinfizierte: die Puppe, den Gummiball, die Bausteine — die Kleine hatte, zum Entsetzen der Mutter, ein Talent, gerade das Unappetitlichste zum Kauen und Lutschen zu wählen! Und erst im Garten, wenn die Kinder im Freien herumsprangen, in der Erde gruben und sich die Hände anschmierten: die schwarzen Finger wurden ebenso vergnüglich in den Mund gesteckt, und sie konnten doch Gott weiß welches gefährliche Gift in das Blut tragen! Für die arme Mutter jagte immer ein Schrecken den andern.

Dabei half ihr Gatte ihr gar nicht bei ihrem unermüdlichen Kampf; nein, er selbst war unglaublich leichtsinnig. Thekla wechselte stets, wenn sie von der Straße kam, die Kleider, ehe sie in das Kinderzimmer trat; aber ihr Mann war nicht dazu zu bringen. Ihm sprangen die Kleinen entgegen; er hatte ihnen das geradezu anerzogen, und mit dem Ueberzieher, so wie er von der Straße und aus seiner Kanzlei kam, wo er doch mit recht verschiedenen Menschen von recht zweifelhafter Hygiene verkehren mußte, nahm er die armen Würmer auf den Arm und küßte sie auf den Mund, mit seinem großen, ungewaschenen Bart, in dem sich doch alle möglichen Bakterien eingenistet haben konnten! Mit einem Schrei des Entsetzens hatte Thekla gerade noch verhindert, daß er dem Bubi ein paar Früchtbirnen zustreckte, einfach aus der Tasche heraus, mit all dem Staub, wie sie beim Obsthändler an der Straße in den Körben lagen! Er hatte gelacht, der Sorglose, als sie erklärte: Ungewaschenes Obst dürfen die Kinder doch nicht bekommen!

Wenn der eigene Vater so wenig von Vorsicht wissen wollte, durfte sie sich dann über die Versündigkeitslosigkeit ihrer Dienstmädchen wundern? Die eine hatte sie entlassen, weil sie am Sonntag einen Besuch im Krankenhause gemacht; aber die hatte das wenigstens noch ganz treuherzig erzählt. Wußte sie denn, wo die andern hingingen? Das Stubenmädchen hatte einen Bruder beim Militär. Es war wirklich ihr Bruder, — die gleichen Sommersprossen, dasselbe rote Haar —; Thekla wäre es lieber gewesen, wenn sie an der Verwandtschaft hätte zweifeln und den Besuch verbieten können. Wer weiß, was ihnen der Soldat aus der Kaserne verschleppte? Erst vor kurzem hatte sie von einem Fall von Genickstarre gelesen! Dabei stand ihr kleiner Junge in hellster Bewunderung vor dem lebendigen Soldaten und war gar nicht aus dessen Nähe fortzukriegen.

Auch das Fräulein ließ sich nicht zu der Vorsicht erziehen, die Thekla ihr beständig predigte. Erlaubte sie den Kleinen nicht doch, mit fremden Kindern zu spielen, was ihr streng verboten war? Erinnerte sie die ihrem Schutz Anvertrauten daran, bei einem Windstoß die Mündchen zuzuhalten? Ach, der Mama war es jedesmal bang, wenn sie ihre Lieblinge dem jungen Mädchen überlassen mußte; wenn sie überhaupt die Kinder auf die Straße und in die Anlagen schickte. In der Stadtluft flogen ja so zahllose Krankheitskeime herum und wenn die Kinder auch, sobald sie heimkamen, gurgeln mußten, sie konnten doch schon einen Ansteckungskeim in sich tragen! Ohne Sorge war Thekla nie und ihre Phantasie ließ sie bei jedem kleinsten Unwohlsein das Schlimmste fürchten.

Einmal hatte sie mit ihrem Mann einen Besuch machen müssen; die Kinder waren mit dem Fräulein spazieren gewesen, als sie heimkamen, erzählte Bubi sehr vergnügt von einem alten Herrn, der ihm Bonbons geschenkt. „Von fremden Menschen nimmst Du Süßigkeiten! Und hat das Fräulein erlaubt!" rief die Mama, der der alte Herr gefährlich erschien wie ein Pestkanker, und sie lief in heller Entrüstung in das Kinderzimmer. Klein Lottchen hatte sich tags vorher in den Finger geschnitten und war antiseptisch verbunden worden; aber beim Spielen hatte sie die Hülle abgestreift und mit dem verletzten Daumen fröhlich im Sand gegraben. Das fehlte gerade noch für das Sündenregister des Fräuleins, das schließlich weinend erklärte: eine Mörderin der Kinder brauchte sie sich denn doch nicht nennen zu lassen!

Auch Thekla weinte. Ach, sie fühlte sich so machtlos all den mannigfaltigen Gefahren gegenüber! Und wenn sie dachte, daß sie die Kinder immer weniger absperren konnte, daß Bubi in zwei Jahren in die Schule mußte mit all den fremden Rangen zusammen — dann stiegen ihr einfach die Haare zu Berge. Ihre Mutter kam eben zu Besuch und fand sie noch in Tränen. „Was hat es denn gegeben?" fragte sie teilnehmend. Doch als Thekla ihr die neuesten Schrecken erzählte, da lächelte die alte Frau:

„Das brauchst Du doch nicht so tragisch zu nehmen!"

„So?! Der fremde Herr war vielleicht tuberkulös — und die Kleine mit ihrer offenen Wunde — im Schmutz! — Weißt Du denn nicht, Mutter, daß bei offenen Wunden die gefährlichsten Bakterien eindringen können?"

„Ach, Du lieber Himmel! Wenn ich mich mit solchen Einbildungen wie Du abgequält hätte, dann weiß ich nicht, wie ich meine sieben Kinder groß gebracht haben würde ohne mich aufzureiben! — Mit meinem einen Mädchen für alles! — Ihr wart Euch viel selbst überlassen und gewiß manchmal recht schmutzig! Von Deinen ewigen Bazillen habe ich zum Glück noch nichts gewußt."

„Deshalb waren sie aber doch da, Mutter — nur Ihr Frauen von damals seid blind gewesen für die Gefahren, so wenig unterrichtet und — wie soll ich sagen —"

„Und so ungebildet meinst Du?" erwiderte die Mutter gutmütig. „Ich gebe ja gern zu, daß Ihr mehr über Medizin wißt, als wir, daß auch die Herren Aerzte so manches herausgefunden haben, was sie vor dreißig und vierzig Jahren noch nicht verstanden haben; nur eines tröstet mich, weißt Du: — kränker seid Ihr auch nicht gewesen, obwohl Ihr rohe Milch getrunken und in einen ungeschälten Apfel hineingebissen und Kirschen und Weintrauben ungewaschen gegessen habt, obwohl Ihr oft Risse und Wunden hattet, die nicht antiseptisch verbunden waren; obwohl ich Euch mit den Dorfkindern habe herumspielen lassen, wenn wir auf dem Lande waren! Ein paar Kinderkrankheiten habt Ihr wohl gehabt; aber die hast Du Deinen Kleinen auch nicht ersparen können, wenn Du auch den ganzen Tag auf der Lauer liegst gegen die Bazillen und meinst, Du kannst sie wegfangen, wie die Fliegen!"

„Ach Gott, Du weißt gar nicht, wie gut Du es hattest, Mutter! — Ich beneide Dich so um Deine glückliche Unwissenheit! Wir leben in einer beständigen Bazillen-Angst — und ohnmächtig sind wir ja doch! . . . Du hast keine Ahnung, wie ich mich beständig abharge, nicht bloß wegen der Kinder, auch um meinen Mann, um Dich manchmal auch für meine eigene Gesundheit!"

Die junge Frau sah so trostlos und unglücklich aus mit ihren nassen, angstvollen Augen, daß ihre Mutter ihr mitleidig die Hand auf die Schulter legte und ernsthaft bat:

„Weißt Du was, Thekla: gib mir mal alle Deine populärmedizinischen Schriften. Lesen will ich sie nicht —, aber ins Feuer werf ich sie! Deine Weisheit bekommt Dir offenbar nicht. Eure moderne Krankheitsangst macht Euch nur feig; verdirbt Euch nur die Lebensfreude! In einen Kasstur können wir uns nun einmal nicht stellen, um uns vor Bazillen und Ansteckung zu schützen —; ich glaube auch nicht, daß das sehr zuträglich wäre für die Gesundheit! — Also ist's wohl gescheiter, man macht's wie Ihr: lebt vernünftig und kümmert sich weiter nicht um diese gräßlichen Unsichtbaren! Mir haben sie nun sechzig Jahre lang nichts zu Leid getan — das muß Dir doch auch ein bißchen Trost und Mut geben! Die Hauptsache ist eben doch: sich nicht verzärteln. Wind und Wetter nicht fürchten, dann können sie uns nichts anhaben!"

---

## Erlebnisse eines Groschens.

Von A. Clouth.

(Nachdruck verboten).

„Ach, wie dunkel ist es in dieser neuen Behausung, wo befinde ich mich denn eigentlich? Es war mir doch als nähme die alte Bettlerin einen langen Strumpf unter der Matratze ihres Bettes hervor, als sie mich nebst vielen anderen Kollegen in ihrer schmutzigen Hand hielt; was dann mit uns geschah, ich weiß es nicht, denn mir schwanden die Sinne während man mich in eine Tiefe hinabstürzte — jetzt erst komme ich wieder zu mir, allmählich gewöhnen sich meine Augen an die herrschende Finsternis und ich sehe Euch, liebe Kollegen in meiner nächsten Nähe. Ei, dort blitzte es ja wie lauter Gold, und schwere Taler ruhen da neben mächtigen Fünfmarkstücken — ich grüße Euch, hohe Herren, vergönnt mir nur eine Frage: Wie nennt man unsern Aufenthalt, wer ist der beneidenswerte reiche Mensch, dem wir alle untertan sein müssen?" „Hört doch diesen unwissenden Neuling", kichert darauf eine



Mark, die nicht wenig stolz auf ihr noch wie neu glänzendes Kleid zu sein scheint, „Herr Taler, Sie als ältester Bewohner unseres Gefängnisses, erzählen Sie doch diesem jungen Herrn, in wessen Schloß er sich befindet, ja, ja, wir können uns unseres Daseins freuen, sind wir doch vor Kälte geschützt, bleiben wir doch zusammen in dieser fröhlichen Gemeinschaft, und alle paar Tage, wenn unsere hohe Herrin unser Gehäuse hervorholt, so fangen wir auch mal einen Lichtstrahl auf, und dann wird unsere Gesellschaft um einige Kameraden vergrößert; da gibt es stets dieselben Fragen, doch wenn wir dann wohlverwahrt wieder unter der schützenden Matratze ruhen, so muß jeder Neuling seinen Lebenslauf erzählen, da wird uns die Zeit nicht lang, wir amüsieren uns und bleiben stets mit den Ereignissen der Außenwelt vertraut. Herr Taler, geben Sie dem Groschen die gewünschte Auskunft und dann muß er uns einiges aus seinem bisherigen Dasein erzählen." — „Die kleine lustige Mark hat Recht," brummt ein altes Fünfmarkstück, indem es derselben schmunzelnd einen verliebten Blick zuwirft. „Herr Taler, geben Sie die nötige Erklärung und dann wollen wir alle den Worten des neuen Mitbewohners lauschen."

„So wisse denn," beginnt mit lauter Stimme der ehrwürdige Taler, „Du hast Dich nicht getäuscht, als Du einen alten Strumpf von unserer Gebieterin hervornehmen sahst — derselbe ist unsere Wohnung, hierin sitzen wir zum teil nun schon viele Monate — Dich und Deine Kollegen wird man bald wieder der Außenwelt übergeben, denn solch geringwertige Gefährten läßt man stets nur ein paar Tage bei uns, dann werdet Ihr herausgeholt und statt der vielen kleinen Geldstücke wandern einzelne Gold- und Silbermünzen zu uns herein. Du mußt wissen, unsere Herrin wird von den Menschen die „blinde Kathrin" genannt — ob sie es wirklich ist, ich will es nicht behaupten, denn manchmal schüttelt sie uns alle auf einen großen Tisch, dann ordnet sie uns in Reih und Glied, nach Rang und Wert, dann streichen ihre schmutzigen, knochigen Finger liebkosend über uns hin, ein triumphierender Freudenstrahl gleitet über ihr welkes, runzeliges Gesicht und nachdem sie eine große Menge Zahlen vor sich hingemurmelt hat, nickt sie befriedigt mit dem Kopf, läßt uns ältere Gesellen alle wieder in den Strumpf gleiten, während sie mit den neuen Kameraden zu einem alten Trödler geht, von welchem sie mit einem Gold- oder Silberstück zurückkehrt, das — sodann auch in die Tiefe des Strumpfes versenkt wird. So sitzen wir hier schon lange und es kommen immer mehr Kameraden hinzu, solange die alte Bettlerin lebt — stirbt sie einmal, so wird man uns aus unserem Versteck holen und dann beginnt für uns ein neues Leben. Doch nun erzähle Du, lieber Groschen, wie es Dir bisher ergangen, wir alle werden Dir Dank wissen." „Sehr gern, Ihr hohen Damen und Herren, will ich Euch berichten, was Ihr zu wissen wünscht; noch bin ich jung an Jahren, doch habe ich schon manches durchlebt. Mit Freuden gedenke ich der Zeit, als ich, noch glänzend im neuen Kleid, aus einer großen Schatulle geholt, in die Wohnung eines feinen Herrn mitgenommen wurde, daselbst übergab mich dieser seinem Söhnchen, der mich strahlend betrachtete, denn ich blinkte wie reines Silber: „ach, Du schöner Groschen, Dich will ich gut verwahren, in meiner ganzen Sparbüchse ist kein Stück so schön und blank wie Du" und damit schob er mich in das Dach eines kleinen Häuschens, seiner Sparbüchse.

Da traf ich noch verschiedene freundliche Kollegen an, die nicht genug von der Güte des großen Herrn und der Artigkeit unseres kleinen Gebieters zu erzählen wußten. Es war ein friedliches Dasein, was wir vergnügt in unserem Häuschen führten. Doch leider sollte es bald anders kommen! Eines Tages hören wir zu unserem Schrecken ein Jammern und Klagen des kleinen Jungen. Ehe wir noch überlegen konnten, was das zu bedeuten haben mag, klingen, während unser Häuschen aufgeschlossen wird, die schluchzenden Worte an mein Ohr: „All meine Groschen will ich dem Gärtner geben, damit er mir die schönsten Blumen für meinen lieben guten Vater holt, jetzt will ich nichts mehr haben, weil der liebe Gott meinen armen Papa nicht mehr gesund werden ließ, jetzt habe ich keinen mehr, der mich so lieb hat, und wenn ich erst bei Onkel und Tante sein werde, da wird niemand mit mir so schön spielen, wie mein guter Papa es tat. Keiner wird mir über die Backen streichen und wie er, mich küssen und sagen: „Du mein Liebling, mein Sonnenschein" — ach warum ging er in den Himmel und ließ mich hier allein zurück" und erneutes Schluchzen und Jammern ringt sich auf der Kinderbrust. Da umfaßt eine ältere Frau liebevoll den Kleinen und führt ihn mit sich fort. In seinem Kummer hatte das Kind unserer nicht mehr geachtet, wir waren der kleinen Hand entfallen und lagen zerstreut am Boden. Wie traurig machte uns dieses Unglück, wie bedauerten wir das arme Kind, welches solches Herzeleid erdulden mußte! — Am selben Tag noch kam ich in andere Hände. Ein Diener, welcher mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt war, hob mich auf und ließ mich in seine Westentasche gleiten. Später wurde ich in einem Zigarrenladen gegen eine Zigarre vertauscht und wanderte in die Ladenkasse. Am nächsten Morgen ergriff mich die Tochter des Zigarrenhändlers und übergab mich einer Milchfrau, die mich achtlos in eine Ledertasche warf. Hier gesiel es mir nicht besonders, da sich außer anderen Geldstücken, Knöpfe, Bindfäden und alles möglich noch in meiner nächsten Nähe befand, so daß man sich nicht einmal ungestört unterhalten konnte, und ich war froh, als die Frau mich kurz darauf wieder herausholte und einem netten jungen Mädchen übergab, während an meiner Stelle andere Münzen in die Ledertasche versenkt wurden.

Endlich befand ich mich wieder in einem gemütlichen Heim! Das junge Mädchen legte mich sanft in ein Schälchen, welches sie in den Küchenschrank stellte. Von hier aus konnte ich alles gut übersehen! Eine alte Frau saß strickend am Fenster, während das junge Mädchen emsig mit Scheuertuch und Besen hantierte. Bald war sie fertig und das Stübchen erglänzte in schönster Sauberkeit. Darauf setzte sie sich an eine Nähmaschine und begann eifrig zu nähen, während sie mit wohlklingender Stimme ein fröhliches Liedchen dazu sang. Ab und zu hob sie lauschend den Kopf von der Arbeit und horchte nach der Tür. Jetzt schlägt es zwölf Uhr. Noch ein Weilchen, dann ertönt ein kräftiger Tritt auf der Treppe, ein freudiges Rot huscht über die Wangen des Mädchens, es klopft und gleich darauf tritt ein frischer junger Mann ein, dem sie jubelnd entgegen eilt. Die alte Mutter schaut auf und mit unendlicher Güte im Blick wendet sie sich an die jungen Leute, die sich scheinbar sehr viel zu erzählen haben. „Nur noch einen Tag, Kinder, dann zieht Ihr in Euer eigenes Heim ein, der neue Herr Werkmeister mit seiner jungen Frau! Wie danke ich dem Himmel, daß ich das noch miterleben durfte, daß Du, mein gutes Kind, an der Seite eines solchen braven redlichen Mannes Dein Glück gefunden — nun kann ich beruhigt meinem Ende entgegensehen," und Freudentränen rollen über die eingefallenen Wangen der alten Frau, während das junge Paar auf sie zueilt und ihr mit lieben Worten die traurigen Gedanken zu verscheuchen sucht. — Dann folgt ein Hin- und Herreden — am nächsten Tag soll Hochzeit gefeiert werden — wie freute ich mich, bei diesen guten Menschen zu sein. — Doch wie kurz sollte diese Freude dauern!

Lieschen, so hieß das junge Mädchen, gab ihrem Liebsten das Geleite bis vor die Türe der kleinen Wohnung. Da gewahrte sie ein kleines Mädchen am Boden kauernd, welches sie zaghaft um ein Almosen bittet. Leichten Schrittes eilt sie an den Küchenschrank und indem sie mich ergreift, sagt sie zu ihrer Mutter: „Heute bin ich so froh, so glücklich, daß ich jedem etwas Liebes erweisen möchte, draußen sitzt ein armes Bettelkind, ihm möchte ich den Groschen schenken, damit es sich beim Bäcker etwas kaufen kann." Nach zustimmendem Kopfnicken der alten Frau werde ich mit freundlichen Worten dem Bettelkind übergeben. O weh, dachte ich, was wird nun geschehen? Ich sollte es bald erfahren!

Eilenden Schrittes gelangte meine kleine Besitzerin auf die Straße, gleich gesellten sich noch drei andere Bettelkinder hinzu, die voller Neid und Begierde nach mir hinblickten; es entstand unter ihnen ein Streit, der damit endete, daß ein

MARCHIVUM

**PATENTE**
Gebrauchsmuster
Warenzeichen
aller Länder
**Hans Hünerberg**
Civil-Ingenieur 50745
MANNHEIM
Collinistr. 8. Tel. 3629

Probieren Sie
**Nähr-Cacao**
aus reinstem, bestem Rohcacao
p. Pfd. Mk. 1.20, 1.60 u. 2.—
**Chocoladen-Greulich, Q 1, 8**
Allgem. Rabattmarken. 71194

**Mannheimer Bilderhaus**
Inh.: Wilh. Ziegler
**H 7, 31, Jungbuschstr.**
Vergrösserungen nach jeder Photographie in künstlerischer Ausführung, fast lebensgross Mark 3.50. 48941
**Billigste Bezugsquelle in Bildern** aller Art, Malvorlagen, Haussegen, alles mit od. ohne Rahmen
— Neuheit —
**Mechanische Musikbilder.**
Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. in jeder Stilart. Verkauf von Glas- u. Bilderleisten.
48305

Als passende
**Geschenke**
empfehle:
**Tafel-Bestecke**
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.
Echt silberne
**Zier-Bestecke**
in hübscher Zusammenstellung. 52628
**Paten-Löffel**
und
**Babygeschenke**
nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.
**Cäsar Fesenmeyer**
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.
70218

**Scharf & Hauk**
**Pianos u. Flügel**
Fabrikate erst. Ranges! Mässige Preise! Grosse Auswahl!
Lager: C 4, 4.
Fabrik: Langerötterweg.

Neueste Modelle in Kinderwagen. Rad mit Fabrikpreisen nach auswärts, umsonst kommenden Prachtkatalog direkt von d. größt. lieb. Kinderwagenfabrik
**Jul. Treiber, Grimma** 317
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

3417

# Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender

für die Woche vom 22. Sept. bis 29. Sept.

| Etablissements | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag | Sonntag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hoftheater | 7 Uhr: Ab. susp. Die Fledermaus. | 7 Uhr: Abonn. D Herr Peter Squenz. Leonce u. Verliebten Literatur. | 7 Uhr: Abonn. A Die weisse Dame. | 7 Uhr: Abonn. B Der Dieb. | 7 Uhr: Abonn. C. Bunbury. | 7 Uhr: Abonn. D Oper. | 7 Uhr: Abonn. B Was Ihr wollt. | 5 Uhr: Abonn. C Die Meistersinger. |
| Neues Theater | 7½ Uhr: Der Helfer. | — | — | 8 Uhr: Die lustige Witwe | — | — | — | 7½ Uhr: Der Helfer. |
| Friedrichspark | 3—6 Uhr: Konzert. | — | — | — | — | — | — | — |
| Saalbau | 4 u. 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung | ½9 Uhr: Varieté-Vorstellung | 4 u. 8¼ Uhr: Varieté-Vorstellung |
| Kinematograph-Theater | Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. | Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends |
| Volks-Theater am Messplatz. | 4 Uhr u. 8½ Uhr: Der Viehhändler von Oberösterreich | — | — | — | — | — | — | — |
| Stadtgeschichtl. Museum | Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr | — | — | Geöffn. 11—1 und 2—4 Uhr | — | — | — | Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr |
| Die Vereinigten Sammlungen des Hofantiquariums u. des Altertumsvereins im Grossh. Schloss | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | — | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr | Geöffnet: 11—1 und 3—5 Uhr |
| Panorama | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny. | Sturm auf Champigny. |

**Sonntag, den 22. September**
findet auf
## Burg Windeck in Weinheim
ein
# Liberales Volksfest
statt.

Abfahrt ab Hauptbahnhof Mannheim 2[05] Uhr nachm.

Um 3 Uhr **Abmarsch mit Musik** ab Hauptbahnhof Weinheim **zur Burg.** Dort **Ansprache,** Vorträge des Gesangvereins Liedertafel-Weinheim, **gemeinschaftliche Gesänge.**

Abends im grossen Saale des „Schwarzen Adlers"-Weinheim gemütliches Beisammensein mit 73866

## Tanz

Gelegenheit zur Rückfahrt 8[34] u. 10[20].

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Bei ungünstigem Wetter wird die **ganze** Veranstaltung im „Schwarzen Adler" abgehalten.

**Zu diesem Volksfest, das sich zu einer erhebenden Kundgebung für die grosse liberale Sache** gestalten soll, laden wir unsere Parteiangehörigen, sowie alle Freunde freiheitlicher u. vaterländischer Gesinnung aus Stadt und Land mit ihren Familienangehörigen ebenso herzlich wie dringend ein.

**Auf nach Weinheim zum liberalen Volksfest!**

**Nationalliberaler Verein** Mannheim. **Jungliberaler Verein** Mannheim.

**Panorama am Friedrichsring**
**Nur noch bis Oktober!**
**Belagerung von Paris.**
Sturm auf Champigny. 63380
**Täglich geöffnet!** Eintritt **50** Pf., Vereine, Militär u. Kinder **30** Pf.

**Jubiläums-Ausstellung Mannheim.**
Die **beste Unterhaltung** für jeden Besucher der Ausstellung gibts in der **Spiessbraterei** Vergnügungspark.
Ausser der bekannt. Spezialität als **Roastbeef** u. **Hühner** gibt es in neuest. Zeit auch **Gans** à Portion M. 1.20
**Alles nur vom Spiess.**
Für gemütliches Beisammensein sorgt das Ensemble „Die lustigen Badenser,"
ff. Münchener Bürgerbräu u. div. Weine. 71789

**Braut-Ausstattungen**
Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Bettwäsche, Betten, Tischwäsche.
Wäsche-Fabrik **Rudolf Gardé,**
gegr. 1877 — **C 2, 20,** I. Etage — Tel. 1443.
Eigene Maassanfertigung. 72017

**Saison-Ausverkauf in Tapeten!**
Ca. **50 000 Rollen** habe wegen **Räumung** weit unter Einkaufspreisen zu vergeben.
Säume niemand, sich ohne Kaufzwang über die enorm billigen Preise und das vorzügliche Material zu orientieren. 73168
**Heidelberger Tapeten-Manufaktur**
**M. Schüreck**
Leiter **C. Götz,** langjähriger Verkäufer der Firma A. Wihler.
**Q 1, 12** Telephon 2024

## Jubiläums-Ausstellung Mannheim.

**Vom 21. bis 29. September** findet im **Rosengarten** eine

**Hausindustrie-Ausstellung f. Obst- u. Gemüseverwertung**

statt; in Verbindung damit werden folgende allgemein verständliche

**Vorträge und Demonstrationen**

abgehalten.

**Sonntag, 22. September,** nachmittags 3 Uhr: **Erster Vortrag:**
„Nach welchen Gesichtspunkten muss in Zukunft die Obst- und Gemüseverwertung im Haushalte durchgeführt werden?" — Anschliessend hieran: „Was lehrt die Konservenausstellung?" Referent: Königlicher Garteninspektor Junge in Geisenheim.

**Montag, 23. September,** nachmittags 3 Uhr: **Zweiter Vortrag:**
„Die Ursache des Verderbens von Obst- und Gemüseprodukten und die Mittel zu ihrer Haltbarmachung", Referent: Dr. Kroemer, Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsstation in Geisenheim.

**Dienstag, 24. September,** nachmittags 3 Uhr: **Dritter Vortrag:**
„Die Bearbeitung des Saftes der Früchte zu Obst- u. Beerenweinen, Obstsäften und Gelees". (Mit praktischen Demonstrationen.) Referent: Dr. Hoffmann, Lehrer für Obstbau an der Grossh. Obstbauschule in Friedberg.

**Mittwoch, 25. September,** nachmittags 3 Uhr: **Vierter Vortrag:**
„Das Trocknen von Obst und Gemüse — Die Herstellung von Mus und Marmeladen." (Mit praktischen Demonstrationen.) Referent: Grossh. Hofgärtner Unselt in Schwetzingen.

**Donnerstag, 26. September,** nachmittags 3 Uhr: **Fünfter Vortrag:**
„Das Konservieren von Obst und Gemüse in Gläsern, Büchsen und Krügen." (Mit praktischen Demonstrationen.) Referent: Königl. Garteninspektor Junge in Geisenheim.

Den Vorträgen schliessen sich Diskussionen an. Die Vorträge und praktischen Demonstrationen finden im Rosengarten statt. In Verbindung mit der Ausstellung ist eine **Konserven-Kosthalle** im Nibelungensaale eingerichtet. 61551

**Sämtliche Neuheiten der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.**
Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen
Hochachtungsvoll 73863
**J. Bertram & Söhne**
C 4, 7.

**Irrigatore** in jeder Preislage von Mk. 1.50 an, sowie alle nötigen Ersatzteile hierzu kauft man gut und preiswert bei **Hugo Zippel,** praktischer Bandagist und Orthopädist, **Mannheim M 3, 5.** — Alle Artikel zur Krankenpflege. Spezial-Werkstätte für Orthop. Apparate. Tel. 2463. — Elektr. Betrieb für Schleiferei. — Damen- u. Herren-Bedienung. 70781
Lieferant des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins.

**Kohlenhandlung Fr. Dietz**
Mittelstrasse 148, Rheinhäuserstrasse 20, Rosengartenstrasse 30.
Telephon Nr. 1376 u. 2067. Telephon Nr. 3783. Telephon Nr. 3266.
Erstklassige und billige Bezugsquelle für Private
**in allen Sorten** 72013
**Ruhr-Kohlen — Gaskoks — Destillationskoks**
**Anthracit-Nüssen — Braunkohen-Brikets — Holz.**
Lieferung auf Wunsch frei in den Keller.

**Zeitungs-Makulatur** in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

**Unterricht.**
**Institut u. Pens. Sigmund**
**Mannheim, A 1, 9.**
In gesündester Lage, vis-à-vis d. Gr. Schloss. Besteht seit 1884. Kleine Klassen. Indiv. Behandlg. **20 Lehrer, 90 Schüler. 1905 u. 1906** bestanden **48** Schüler das **Einj.-Freiw., Primaner- u. a. Examen.** Vorzügl. Erfolge im lfd. Jahre. **Tag- u. Abendschule.** Prosp. u. Refer. gratis durch
52733 **die Direktion.**

**Frl.** erteilt guten Nachhilfeunterricht in allen Schulfächern.
52588 **D 3, 2,** 1 Tr.

**Sprachen-Institut Naday**
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Holländisch.
Conversation, Grammatik, Handels-Korrespondenz.
Nur tücht. Lehrkräfte betr. Nation.
Uebersetzungen 52967
Mäßige Preise. Beste Referenzen.

**FRANZÖSISCH** A. Dupuy Hansahaus.
Prosp. u. Referenz. grat. D 1, 7/8. 1849

**Gründl. Klavier- und Gesangs-Unterricht**
Sch. v. Pr. J. Stockhausen, Frankfurt a. M., erteilt zu mäßigem Honorar 51176
**Auguste Reinhard**
Kaiserring 24, 3 Tr.

Zurückgebliebene Schüler finden energische Nachhilfe und Beförderung **unter Garantie.** Honorar sehr mäßig. Langjähr. Praxis, überraschende Referenzen, event. wird das Honorar erst nach eingetretenem Erfolg beansprucht. Probestunde auf Wunsch. Offert. unt. Nr. 12086 an die Expedit.

**Handels-Kurse**
von 65070
**Vinc. Stock**
**Mannheim,** P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
**Ludwigshafen,**
Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage
Telephon No. 909.
**Buchführung:** einf., dopp., amerik., **kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreiben etc.** (60 Maschinen).
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
**„Mustergiltiges Institut"**
aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

**Vermischtes**
Wie erlange ich den Titel 3918
**Dr. phil.?**
Näheres vom Promotions-Institut Charlottenburg 4. Porto.

Fräul., 38 J., 56,000 M. bar, ... wünscht Heir. m. vornehm. Herrn, w. a. ob. Beam., d. Büro „Fides", Berlin 42. 3535

**Heirat.**
Beff. Handw. 26 J. alt, sucht die Bekanntsch. eines anständ. jungen Mädchens, behufs Heirat. Briefe sind zu richten unter Nr. 12182 an die Expedition ds. Blattes. 12182

**Schneidige junge Leute gesucht** für den ... Kursus der „Amerikan. Detektivschule" Berlin, Wilhelmstr. 38. 32829

**Zur Niederkunft** finden Damen diskreten Aufenthalt bei verheirateter Frauenarzt. Kein Heimbericht. Man verlange Prospekt unter F. D. Nr. 1000 an die Expedition des Berliner Tageblattes, Berlin, S. W. 5912

**Damen** finden gbl. Aufnahme unter strengster Diskret. bei Fr. Alker, Ludwigshafen, Friesenheim, Rosenstr. 11. 495

**Geldverkehr.**
**Geld** auf Möbel, Schuldsch., Wechs. u. zu 4, 5 u. 6%. ... ohne Bürgen, diskr. und schnell! Rückporto. viel Geld ... Fürsch, Leipzig, Neustädter, Straße 7. 6703

# Billige Elektrische Beleuchtung

*Konsumenten, welche den Strom teuer bezahlen müssen, treiben gerade zu Verschwendung, wenn sie die alten Kohlenfadenlampen weiter brennen.*

*erzielt man durch die vorzüglich bewährte*

## Osram-Lampe

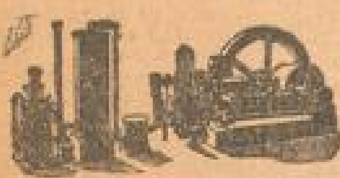
*70% Stromersparnis.*

Hauptvertretung: **Stotz & Cie.** Elektricitäts-Ges. m. b. H.

O 4, 8-9. Telephon 662 und 3251. O 4, 8-9.

*Der Anschaffungspreis der Osram-Lampe spielt gar keine Rolle, denn eine einzige Osram-Lampe kann im Jahr im Mittel 30 M., in günstigen Fällen 100 M. und mehr an Strom-Kosten sparen.*

## Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld 120.



Ueber **40000** PS. in Betrieb.

(vormals C. Schmitz).

**Sauggasmotoranlagen** für Anthrazit-, Braunkohlenbriketts, Koks usw.

**Modell 1907.**

Präzisionsmotore für Gas, Benzin, Spiritus usw.

**Neu!!!** Automatische Kohlenbeschickung D. R. G. M. (41158

Königl. Preuss. **Staats-Medaille** und viele andere Auszeichnungen.


## Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

**Sonntag, den 22. September 1907.**

Bei aufgehobenem Abonnement.

Neu einstudiert:

# Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halevy.
Musik von Johann Strauß.
In Szene gesetzt vom Intendanten. Dirigent: Herm. Kutzschbach.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Gabriel von Eisenstein | Gustav Bergman |
| Rosalinde, seine Frau | Rose Kleinert |
| Frank, Gefängnis-Direktor | Joachim Kromer |
| Prinz Orlofsky | Else Tuschkau |
| Alfred, sein Gesangslehrer | Hans Koppony |
| Dr. Falke, Notar | Hugo Voisin |
| Blind, Advokat | Karl Neumann-Hoditz |
| Adele, Stubenmädchen | Marg. Beling-Schäfer |
| Ali-Bey | Jean Nicolai |
| Murray | Wilhelm Hammer |
| Carconi | Emil Krogmann |
| Ramusin | Johannes Fönß |
| Ida | Lenute Carlsen |
| Melanie | Pauline Durand |
| Felicita | Nora Zimmermann |
| Minni | Margarethe Ziehl |
| Faustine | Jule Neuhaus |
| Hermine | Theres Weidmann |
| Natalie | Carola Linnebach |
| Frosch, Gefängnis-Aufseher | Emil Hecht |
| Iwan, Orlofskys Kammerdiener | Fritz Müller |
| Diener bei Eisenstein | Richard Schmidt |
| Erster } Diener Orlofsky | Franz Schippers |
| Zweiter } Diener Orlofsky | Hans Lambach |
| Dritter } Diener Orlofsky | Heinrich Garth |
| Vierter } Diener Orlofsky | Hermann Trembich |

Gäste auf dem Kostümfest des Prinzen Orlofsky, ein Landmusik-Orchester, Bediente, Pagen.

Die Handlung spielt in einem Badeorte bei Wien.

Im zweiten Akt: a) „Geschichten aus dem Wiener Wald", Walzer getanzt von der Ballettmeisterin Marietta Lorenz-Godini und der ersten Solotänzerin Claire Godini.

b.) Böhmische Polka: arrangiert von Marietta Lorenz-Godini, getanzt von drei Kindern der Balletschule und von den Damen Luise Wagner, Emma Schönfeld und den Herren Carl Höller und Mathias Voigt.

Kassenerössn. 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr

Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt.

Kleine Eintrittspreise.

## Neues Theater im Rosengarten.

**Sonntag, den 22. September 1907.**

Zum ersten Male:

# Der Helfer.

Schauspiel in vier Aufzügen von **Felix Philippi.**
In Szene gesetzt von Emil Reiter.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Senator Johannes Oddendahl | Georg Putscher. |
| Marie, seine Frau | Hanna v. Rothenberg. |
| Frau Agnes von Helbepriem } beider Kinder | Toni Wittels. |
| Gerhard Oddendahl } beider Kinder | Alfred Möller. |
| Beade Oddendahl } beider Kinder | Alice Hall. |
| Konsul Petersen | Paul Tietsch. |
| Brockmann, Prokurist bei Oddendahl | Christian Eckelmann. |
| Eduard Steinharter, Bankdirektor | Carl Macholb. |
| Bruno Taunitz | Alexander Köfert. |
| Friedrich } bei Oddendahl bedienstet | Emil Berisch. |
| Babette } bei Oddendahl bedienstet | Ida Schilling. |
| Wilhelm, Kammerdien. b. Steinharter | Gustav Trautschold. |
| Zimmermann, Friseur | Gustav Kallenberger. |
| Richard Witting | Heinz Martin. |

Ort: Eine große Handelsstadt. Zeit: Die Gegenwart.

Kassenerössnung 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Nach dem 2. Aufzug findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

**Im Großh. Hoftheater.**

Montag, 23. Septbr. 1907. 5. Vorst. im Abonnem. D.

Historischer Einakterabend.

**Herr Peter Squenz.**
**Die Laune des Verliebten**
**Literatur.**

Anfang 7 Uhr.


## Saalbau-Theater.

Schlager auf Schlager! — Nur Künstler von Weltruf!

Heute Sonntag, den 22. September
**Das phänomenale Riesenprogramm!**

2 grosse Vorstellungen — Nachmittags 4 Uhr **halbe Preise** Abends 8 Uhr — 2 grosse Vorstellungen

in beiden Vorstellungen

**das gleiche komplette Programm!**

Die tollkühnen amerikan. Kunstradfahrer

**Bross Sidney**

Todessaltomortale m. Motorrädern v. Schleuderbrett

**Circus Rumpti Dumpti**
Mons. et Madame Petroff

!! Waide !! — u. die and. Attraktionen

Vorverkauf Sonntags ungültig. — Nur Tageskarten zu hab. bei Leop. Levi u. a. d. Saalbau-Tageskasse.

Nach Schluss der Vorstellung Künstler-Kabaret.

## Gesangsunterricht

**Viggo Forchhammer**
**Frankfurt a. M.**

Unterricht in **Mannheim.** Näheres in **Heckel's** Hof-Musikalienhandlung, O 3. 12158

Neu! **Flüssige Somatose** Neu!

Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes Kräftigungsmittel.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

69621

Von der Reise zurück

**Dr. med. Wetterer**

D 2, 1 Mannheim D 2, 1

Spezialarzt für Haut- u. Harnkrankheiten.

6783

**Visiten-Karten** liefert in geschmackvollster Ausführung

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Vorgerückter Saison wegen und um mit meinem Riesenlager zu räumen, gewähre ich von **Montag, den 5. August** ab auf

**alle Tapeten**

von **40** Pfg. an aufwärts einen Rabatt von

**50%**

Ebenso gebe ich

**ca. 3000 Rollen Linerusta-Imitation**

zu **Mk. 1.50 netto**

per Rolle ab. 65671

Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit für Hausbesitzer, Baumeister, Tapeziere etc.

**A. Wihler**

O 3, 4a. 2. St. Mannheim. Planken.

Telephon 676.

## Neuheiten

in unsern eigenen Werkstätten hergestellt.

**Polstergarnituren**
Sitz bei Sofa u. Fauteuils herausnehmbar.

**Chaiselongues**
Kopfteil im Liegen mit einem Griff verstellbar. 73710

**Schwere Stilmöbel**

**Reis & Mendle**

Tel. 1036. U 1, 5, Gambrinushalle.

F 2, 2 Marktstr. **Seifenhaus** F 2, 2 Marktstr.

empfiehlt seine **bekannten und sparsamen Kern-, Schmier- und Toiletteseifen**

Spez.: **Olivenölseife und Reismehlseife Toilette-, Frisierkämme und -Bürsten.**

Sämtl. Toilettenartikel, Manicure etc. in reicher Auswahl.

Grüne Rabattmarken. 7204g

## Augsburger Abendzeitung

Täglich erscheinende liberale und nationale, aber von keinem Parteizwang abhängige Familienzeitung

Gewissenhafte und erschöpfende Darstellung der politischen Vorgänge, kein Ueberwuchern der Polemik; Vertretung berechtigter Berufs-, provinzieller und lokaler Interessen. Reichlicher Unterhaltungsstoff, Pflege aller Kunstgebiete.

Verbreitung über ganz Bayern und die angrenzenden Gebiete, dank fast hundertjähriger bewährter Tradition. Das lebendige Interesse der Leser bekundet sich durch eifrige Mitarbeiterschaft insbesondere am **„Sammler"** der vielfach in zahlreichen Bänden der Hausbibliothek einverleibten Unterhaltungsbeilage.

Bei dem bevorstehenden Zusammentritt des neuen **Landtages** sei daran erinnert, daß der Landtagsbericht der „Augsburger Abendzeitung" seit einem Halbjahrhundert anerkannt der zuverlässigste und ausführlichste ist.

Monatlich 1 Mark bei der Post || **Inserate** sehr wirkungsvoll

6751

### Geldverkehr.

**I. & II. Hypotheken**

Restkaufschillinge 3427

vermittelt **jederzeit** unter günstigsten Bedingungen

**Egon Schwartz,**

Bankvertretung für Hypotheken

Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

### Stellen finden

Grösste kaufmännische Stellen-Vermittlung

Bisher über 125000 Stellen besetzt 70001

kostenlos für **Prinzipale** und **Vereinsmitglieder.**

Verein für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) zu Hamburg

Geschäftsstelle Mannheim, M 3, 5.

Der Männergesangverein Liederkranz Mannheim sucht, da der bisherige Dirigent krankheitshalber zurücktreten mußte, einen 53058

**Dirigenten.**

Offerten wollen bis zum 25. September beim Vereinsvorstande Herrn **Joh. Zur-Nieden, Hauptstr. 3** eingereicht werden.

Strebsamen Herren bietet sich günstige Gelegenheit, bei durchaus erstklassiger, konkurrenzfähiger, deutscher Versicherungs-Gesellschaft auskömmliche und angenehme Stellung als

**Aussen-Beamter**

gegen Fixum und Provision zu finden. Anerbieten ehrenwerter Personen unt. Nr. 53007 an die Expedition ds. Bl.

**Tücht. Fräulein**

mit guter Handschrift auf ein größeres Bureau sof. gesucht. 53200

Maschinenschreiben und Stenographie erforderlich.

Offert. unter Nr. 53200 an die Expedition d. Bl.

Bei erstklassiger deutscher Gesellschaft finden

**Frauen u. Mädchen**

lukrativen Erwerb, bezw. feste Anstellung nach 4 Probewochen, wenn sie sich zur Erwerbung von kleinen Lebens-Versicherungen für Kinder, sogen. Volks-Versicherungen eignen.

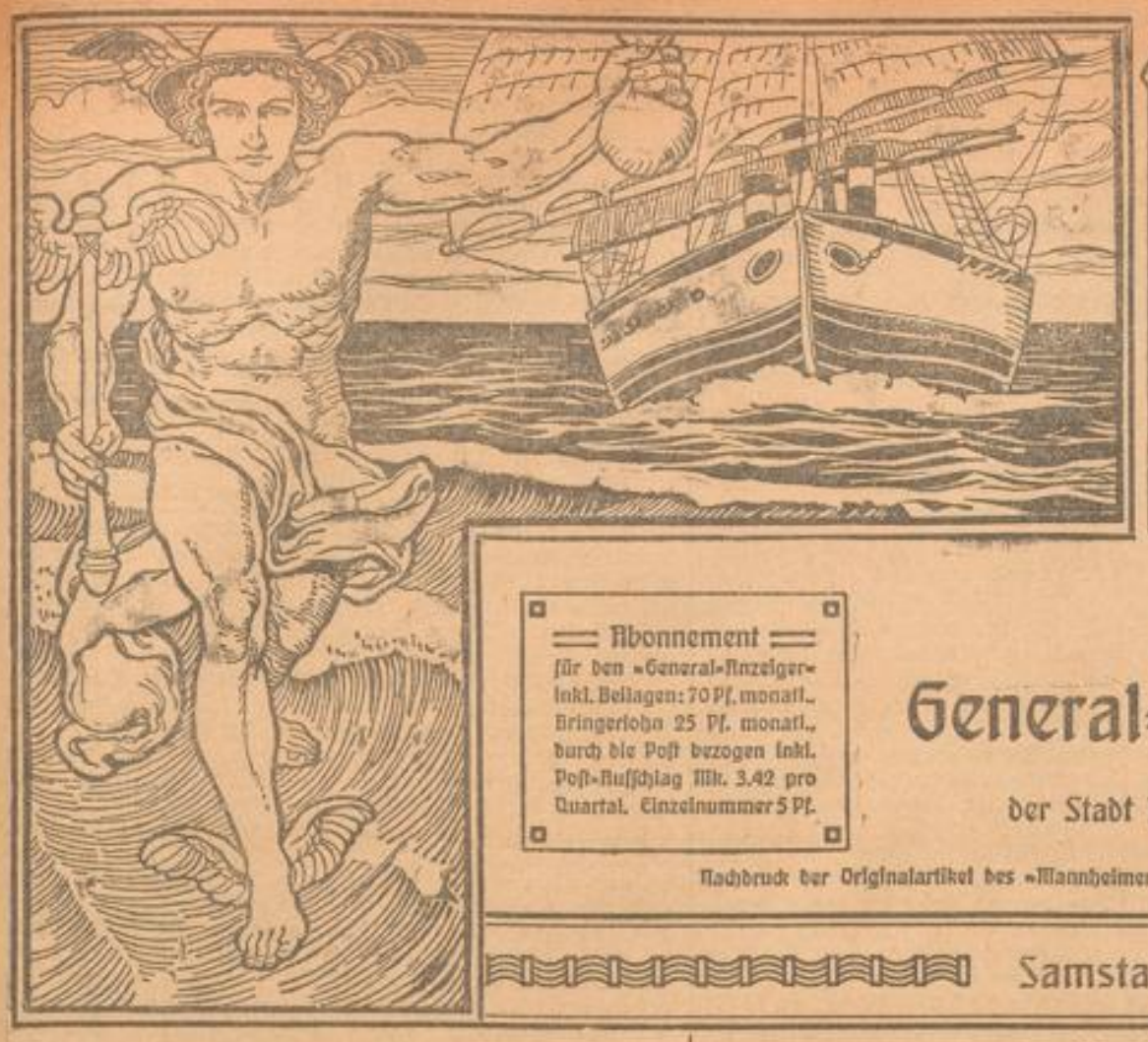
Offerten unter Nr. 52984 an die Expedition ds. Bl.

**Köchin, Allein-, Zimmer-, Haus- u. Kindermädchen** 1. Ok. gesucht Stellenv. Schneider, Gontardstr. 31.

**Gut bürgerliche Köchinnen, Mädchen für Alles, Zim.- u. Kindermädchen** mit guten Zeugnissen finden auf 1. Oktober und sofort **gute Stellen.** 52625 Kath. **Marthahaus, F 7, 19.**

Zu gute Stellen nach auswärts **mehrere Mädchen gesucht** bei hohem Lohn u. guter Behandlg. **Theresienhaus, T 5, 3.** ...

**Gesucht** tüchtige **Monatsfrau** in kleinen Haushalt. 53204 **Moltkestraße 7, 1. St.**




# Handels- und Industrie-Zeitung
für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion . . . . . 377
Expedition . . . . . 218

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement für den »General-Anzeiger« inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 25 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonelzeile . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 »
Die Reklamezeile . 100 »
Telegramm-Adresse: »Journal Mannheim«


Nachdruck der Originalartikel des »Mannheimer General-Anzeigers« wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 21. Septbr. 1907

## Ueber den Zigarettenverbrauch in Deutschland

Seit Einführung der Zigarettensteuer gibt die jetzt erschienene amtliche Steuerstatistik Auskunft. Die Statistik umfaßt die Zeit vom 1. Juli 1906 bis Ende März 1907. In diesen 9 Monaten hat die in deutschen Fabriken hergestellte und versteuerte Menge von Zigaretten der verschiedenen Steuerklassen und die Einfuhr und Verzollung ausländischer Zigaretten betragen (in 1000 Stück):

| Zigaretten im Kleinverkaufspreise bis 15 M. | Herstellung in deutschen Fabriken | Versteuerter Absatz dieser Fabriken | Eingeführt und verzollt |
|---|---|---|---|
| für 1000 Stück | 1 417 050 | 1 16 957 | 1 193 |
| über 15 bis 25 M. | 979 650 | 789 849 | 105 052 |
| „ 25 „ 35 „ | 576 166 | 440 348 | 30 308 |
| „ 35 „ 50 „ | 158 910 | 130 895 | 49 030 |
| „ 50 „ 70 „ | 18 417 | 13 037 | 30 019 |
| „ 70 M. | 6 798 | 4 927 | 17 017 |

Wenn man den versteuerten Absatz und die Einfuhr zusammen als den inländischen Verbrauch ansieht, so ergibt sich aus den vorstehenden Zahlen ohne weiteres, daß die billigsten Sorten, nämlich diejenigen, bei denen der Kleinverkaufspreis für 1000 Stück 15 M. nicht übersteigt, am meisten geraucht werden. Von der insgesamt versteuerten und verzollten Stückzahl fallen nämlich 41 pCt. auf diese unterste Steuerklasse. Die zweite Steuerklasse ist mit 36 pCt., die dritte mit 17 pCt., die vierte mit 6,6 pCt., die fünfte mit 1,6 pCt. und die sechste und oberste Steuerklasse mit 0,8 pCt. beteiligt. Der nachgewiesene Gesamtverbrauch wurde gedeckt durch die inländische Fabrikation mit 91,5 pCt., durch die Einfuhr mit 8,5 pCt. Bei den billigen Zigaretten der untersten Steuerstufe war die Einfuhr ganz belanglos. Bei der zweiten Steuerklasse (Zigaretten im Kleinverkaufspreise von 15 bis 25 M. pro 1000 Stück) hat dagegen die Einfuhr nicht weniger als rund 105 000 Mille oder beinahe 12 pCt. des Verbrauchs betragen, ein Beweis, daß der seit 1. Juli v. J. eingeführte Zollsatz von 700 M. pro 100 Kg. auch noch die Einfuhr geringer Sorten zuläßt. In der Hauptsache scheinen diese geringeren Fabrikate aus Oesterreich-Ungarn eingeführt zu werden. Bei der dritten Steuerklasse hat die Einfuhr etwas über 6 pCt. des Verbrauchs, bei der vierten 27 pCt., bei der fünften sogar 70 pCt. und bei der sechsten Klasse (Zigaretten zu über 70 M. pro 1000 Stück) 77 pCt. des Verbrauchs betragen.

Da das Zigarettensteuergesetz am 1. Juli 1906 in Kraft trat, und in den ersten Monaten seines Bestehens noch große Mengen unversteuerter Zigaretten verbraucht wurden (eine Nachversteuerung fand nicht statt), so bleiben natürlich die vorstehend nachgewiesenen Mengen bedeutend hinter dem wirklichen Verbrauch zurück. Ueber die Wirkung des Zigarettensteuergesetzes auf Herstellung und Verbrauch von Zigaretten sind, wie das Statistische Amt zu der vorliegenden Statistik bemerkt, die Ansichten in den beteiligten Gewerbekreisen zwar noch geteilt, doch glauben viele der maßgebenden Fabrikanten und Händler, daß eine Minderung des Verbrauchs im großen ganzen nicht eingetreten und auch in Zukunft nicht zu befürchten sei. Ein abschließendes Urteil wird erst nach dem Aufbrauch der unversteuerten Vorräte und nach Wiederkehr regelmäßiger Verhältnisse möglich sein. Zweifellos hatten die Fabrikanten ihre Abnehmer und die Raucher sich selbst noch vor Inkrafttreten des Gesetzes mit erheblichen Vorräten versehen. Da auch die Händler die ihnen für ihre Vorräte während der Uebergangszeit zugestandene Steuerfreiheit möglichst durch verstärkten Absatz auszunutzen strebten, ohne zunächst ihre Bestände wieder aufzufüllen, so war ein Stocken des Absatzes in den Fabriken für die ersten Monate durchaus natürlich. Bald darauf trat jedoch allenthalben wieder eine anhaltend rege Tätigkeit im Zigarettengewerbe ein. Merkliche Preissteigerungen hat nach den vorgenommenen Erhebungen die Einführung der Steuer meist nur bei den wertvolleren Sorten hervorgerufen. Bei den billigsten Sorten ist es den Fabrikanten nur teilweise gelungen, die Steuer ohne Preiserhöhung durch Verkleinerung des Formats oder durch Verwendung geringeren Tabaks auf den Verbraucher abzuwälzen. Ein äußerst scharfer Wettbewerb hat die Herstellung dieser den Massenverbrauch deckenden billigen Zigaretten mehr und mehr auf eine geringe Anzahl mit Maschinenbetrieb ausgestatteter großer Fabriken vereinigt, und die kleinen Betriebe klagen daher mit Recht über den Rückgang ihrer Erzeugung in den billigen Preislagen.

## Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der nunmehr abgelaufenen Berichtswoche verkehrten die Produktenmärkte im allgemeinen weiter in fester Haltung, doch hielten sich sowohl die Preisbewegungen wie auch die Umsätze in engen Grenzen.

Für **Brotgetreide** hielt die anfangs der Berichtswoche in Erscheinung getretene rückläufige Bewegung nicht an, sondern es folgte sofort wieder eine neue Haussestimmung, hervorgerufen durch das teilweise regnerische und kältere Wetter sowie durch die ungünstig lautenden Meldungen über die russische Weizenernte und ferner durch die weiteren Preiserhöhungen des Auslandes. Auch unsere Märkte nahmen unter diesen Hausse-Motiven einen festen Verlauf, doch waren die Umsätze nicht lebhaft, weil die Mühlen sich immer noch reserviert verhalten. Seitens der Händler wurden indes verschiedene Posten russische, rumänische und amerikanische Weizen aus dem Markte genommen. Besonders wurden infolge der Schwierigkeiten, die für die Ueberschlagung in Rotterdam und Antwerpen bestehen, rheinschwimmende Partien gekauft. Die Angebote in argentinischen Weizen, neuer Ernte, für Frühjahrsladung finden nur wenig Anklang, da die hohen Forderungen die Spekulation nicht zum Einkauf animieren können. **Roggen** verkehrte weiter in behaupteter Tendenz; indes finden die ausländischen Offerten keine sonderliche Beachtung und die Umsätze darin blieben ziemlich klein. Die Nachfrage für einheimische Ware ist dagegen recht gut, während die Zufuhren noch verhältnismäßig klein sind. **Braugerste** ist zu ziemlich unveränderten Preisen am Markte und es wurden darin wiederum einige Partien gehandelt, während fremde Ware, weil gegenüber dem inländischen Angebot zu teuer, nur wenig Berücksichtigung fand. **Futtergerste** liegt ebenfalls behauptet. Die Forderungen auf Abladung sind um zirka 1 Mark höher, während schwimmende Ware eher etwas billiger als vor acht Tagen erhältlich ist. **Hafer** hat in den letzten Tagen eine weitere Steigerung erfahren, doch konnten die direkten Forderungen nicht erzielt werden, weil aus zweiter Hand billigeres Angebot verlag. Die Nachfrage ist allgemein gut. **Mais** liegt ebenfalls ziemlich fest, direkte Offerten finden indes nur wenig Berücksichtigung, da zweithändig billiger zu kaufen ist.

Am **Weizenweltmarkte** ist die Grundstimmung fest und die langsam aber stetig steigenden Preise üben auf das Vertrauen einen günstigen Einfluß aus. Das Ergebnis der Weizenernte in **Rußland** wird allgemein als unbefriedigend bezeichnet. In den südlichen und nordwestlichen Gouvernements soll das Ergebnis sogar schlecht sein. Die dadurch auch in Rußland stark gestiegenen Preise haben in der Erledigung der früher eingegangenen Kontrakte sehr unliebsame Verhältnisse herbeigeführt, indem schwächere Firmen zum Teil nicht in der Lage sind, die Erfüllung ihrer eingegangenen Kontrakte zu erledigen. In **Rumänien** macht sich der Regenmangel täglich empfindlicher fühlbar. Es herrscht daselbst großer Mangel an Futtermitteln und der Herbstanbau kann infolge der Dürre nicht vorgenommen werden. Die Ausfuhr an Weizen ist von Rumänien sehr klein und nach den dort geforderten Preisen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die vorzüglichen, aber spärlich geernteten Qualitäten der Donauländer für den Weltmarkt noch eine nennenswerte Rolle spielen werden. Aus den La Plata-Staaten liegen günstige Berichte über die Entwickelung der jungen Pflanzen vor, doch bleiben diese auf die Lage des Weltmarktes, weil bis zur Einernte noch vieles sich ändern kann, ohne Einfluß. Zum Export gelangten von Argentinien in dieser Woche an Weizen für nach Großbritannien 0 gegen 0 Ors. in der Vorwoche (i. V. 15 000 bezw. 46 000 Ors.) nach dem Kontinent 8000 gegen 28 000 Ors. in der Vorwoche (i. V. 18 000 Ors. bezw. 0 Ors.) und nach nichteuropäischen Ländern 18 000 gegen 9000 Ors. in der Vorwoche. Der Preis in Buenos Aires stellt sich bordfrei Bahia Blanco auf Doll. 9.35 gegen 9.15 in der Vorwoche. Die Weizenbestände in den La Platastaaten beziffern sich auf 30 000 Tonnen wie in der Vorwoche. In den Vereinigten Staaten von **Nordamerika** werden neuerdings Klagen laut und die Witterungsverhältnisse im Westen und Nordwesten von Kanada geben zur Besorgnis Anlaß. Auch die Abnahme der Bestände in den Vereinigten Staaten, die sich nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 62 817 000 auf 60 185 000 Bushels verminderten, wirkten anregend.

Die amerikanischen Notierungen stellen sich im Vergleich zur vergangenen Woche wie folgt:

| New-York | 12.9. | 19.9. | Diff. | Chicago | 12.9. | 19.9. | Diff. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Septbr. | 104⅜ | 106½ | +1¾ | | 94 | 95⅜ | +1⅜ |
| Dezbr. | 107⅛ | 109⅛ | +1⅛ | | 98⅜ | 100⅝ | +1¼ |
| Mai | 110⅞ | 112⅞ | +1⅛ | | 104⅜ | 106⅛ | +1⅜ |

**Mais** verkehrte anfangs der Berichtswoche in rückläufiger Bewegung, doch konnte in den letzten Tagen ein Teil der anfänglichen Kurseinbußen wieder zurückgewonnen worden, da die Lage für diesen Artikel sich im Einklang mit der Festigkeit am Weizenmarkte besserte. Immerhin bleiben aber im Vergleich zu den vorwöchigen Notierungen noch ziemlich umfangreiche Einbußen bestehen. Die weitere Abnahme der Vorräte, die nach Bradstreet in den letzten acht Tagen von 7 121 000 auf 7 090 000 Bushels zurückgegangen sind, blieb einflußlos. Die Verschiffungen von den Laplatastaaten betragen diese Woche nach Großbritannien 184 000 gegen 230 000 Ors. in der Vorwoche (i. V. 204 000 bezw. 138 000 Ors.), nach dem Kontinent 23 000 gegen 37 000 Ors. in der Vorwoche (i. V. 148 000 bezw. 92 000 Ors.) und nach nichteuropäischen Ländern 0 gegen 1000 Ors. in der Vorwoche. Die Preise bordfrei Buenos Aires sind von Doll. 5.75 auf Doll. 5.87½ gestiegen. Die Notierungen an den amerikanischen Börsen sind:

| New-York | 12.9. | 19.9. | Diff. | Chicago | 12.9. | 19.9. | Diff. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Septbr. | 71⅛ | 75— | +3⅞ | | 62⅞ | 61 | —1⅛ |
| Dezbr. | 63½ | 68⅛ | —1⅛ | | 59½ | 57 | —2⅛ |
| Mai | 69 | 65⅝ | —2⅛ | | 60⅝ | 58 | 2⅛ |

**Kaffee** war in der Berichtswoche nur wenig Schwankungen unterworfen. Die Preisbewegung hing größtenteils von dem Umfang der Santoszufuhren ab. Die von der Sao Paulo-Regierung eingegangene Depesche, die dem Gerücht widerspricht, daß die neue Regierung Kaffee zu verkaufen beabsichtige, sondern besagt, daß sie allen Kaffee so lange behalten werde, bis ihn der Markt verlange, blieb ohne Einfluß. Das Geschäft in disponibler Ware war infolge des schwankenden Zeitmarktes schleppend und führte wieder nur zu den dringendsten Deckungen. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 98 000 Sack gegen vorwöchige 70 000 Sack und die in Santos auf 284 000 gegen 206 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 476 000 gegen vorwöchige 488 000 Sack und die in Santos auf 1 498 000 gegen 1 421 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 4 025 000 (4 028 000) Sack. New-York notiert:

| | Rio No. 7 loko | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | Jan. | Febr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 12. Septbr. | 6⅞ | 5.85 | 5.90 | 5.90 | 6.— | 6.05 | 6.10 |
| 19. Septbr. | 6⅝ | 5.80 | 5.80 | 5.85 | 5.90 | 5.95 | 6.— |
| Diff. | +1/16 | —5 | —5 | —5 | —10 | —10 | —10 |

**Zucker** verkehrte unter dem Einfluß der anfangs der Woche herrschenden überaus günstigen Witterung und auf die Auslassungen des Statistikers Licht in schwächerer Haltung. Auch der amtliche sehr günstige österreichische Rübenstandsbericht wirkte verstimmend. In der zweiten Wochenhälfte trat indes infolge der neuerdings eingetretenen kühleren Witterung wieder ein Stimmungsumschlag ein, da verschiedene Kaufaufträge vorlagen. Die Tendenz des Marktes hängt nun allgemein von den Witterungsverhältnissen ab. F. O. Licht gibt über den kommenden Zuckerertrag folgende Taxen aus Handelskreisen wieder: Deutschland 2 100 000 bis 2 225 000 Tonnen (i. V. 2 233 000 To.), Oesterreich 1 300 000 bis 1 350 000 Tonnen (i. V. 1 344 000 To.), Frankreich 775 000 bis 825 000 Tonnen (756 000 To.), Belgien 225 000 bis 265 000 Tonnen (283 000 To.), Holland 160 000 bis 200 000 To. (i. V. 181 000 To.), Rußland 1 250 000 bis 1 350 000 To. (1 470 000 To.), andere Länder 420 000 bis 460 000 To. (445 000 To.), zusammen 6 230 000 bis 6 700 000 To. (6 717 000 To.) Die Hamburger Lagervorräte zeigen bei einem Bestand von 269 800 Doppelzentnern (i. V. 478 000 Dz.) eine Gesamtabnahme von 80 600 Dz. gegen 146 000 Dz. Abnahme im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 261 000 Tonnen auf 247 000 Tonnen zurückgegangen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich in den letzten acht Tagen auf 168 000 gegen 214 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

| | Sept. | Okt. | Okt.-Dez. | Nov.-Dez. | Jan.-März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 13. Septbr. | 19.90 | 19.75 | 19.85 | 20.15 | 20.40 | 20.75 |
| 20. Septbr. | 19.90 | 19.70 | 19.70 | 20.— | 20.35 | 20.65 |
| Diff. | — | —10 | —15 | —15 | —5 | —10 |

## Rechtspflege.

(Sz.) **Schlechte Straßenbeleuchtung und ihre Folgen.** Zu Beginn des Herbstes sei insbesondere auch auf die Folgen hingewiesen, die einer Gemeinde durch schlechte Straßenbeleuchtung erwachsen können. Die Tragweite unseres Haftpflichtgesetzes ist schon hinreichend bekannt, es darf jedoch nicht unerwähnt gelassen werden, wie neuerdings das Reichsgericht die Gemeinden in entsprechenden Schutz genommen hat. Gegen 11 Uhr abends lief ein Bürger einer kleinen Gemeinde so heftig gegen einen Laternenpfahl, daß er sich eine schwere Stirnbeinverletzung zuzog. Nach seiner Meinung war er dadurch erwerbsunfähig geworden. Er erhob Klage gegen die Gemeinde und führte etwa folgendes aus: In der Dunkelheit und bei der fast gleichen Höhe von Bürgersteig und Fahrdamm habe er weder deren Grenze noch die auf der Grenze stehende nichtbrennende Laterne sehen können. Die Laterne sei also ein gefährliches Verkehrshindernis, das entweder hätte beseitigt oder durch ständige Beleuchtung hätte sichtbar gemacht werden müssen. Beides habe die Gemeinde unterlassen, sie habe daher seine Erwerbsunfähigkeit verschuldet und sei somit zu vollem Schadenersatz verpflichtet.

Das Oberlandesgericht zu Hamm fällte ein dem Kläger günstiges Urteil; das Reichsgericht aber hob es auf. Erstens: Die Stirnbeinverletzung sei allerdings durch den Unfall verursacht. Zweifelhaft sei es, ob auch die Erwerbsunfähigkeit darin ihren Grund habe. Der Kläger leide nach der Aussage eines unverdächtigen Zeugen schon seit langer Zeit an der Fallsucht und sein jetziger Zustand könne sehr wohl auf diese Krankheit zurückzu-

MARCHIVUM

fahren sein. Es bedürfe daher in dieser Hinsicht noch einer weiteren Feststellung. Zweitens: Die gleiche Höhe des Fahrdammes und des Bürgersteiges könne der Gemeinde nicht zum Vorwurf gemacht werden, und überdies müßte dann jede Laterne, jeder Baum dieser Straße als Verkehrshinderniß betrachtet und entfernt werden. Drittens: Allein in Frage komme, ob die Beklagte die Straße besser hätte beleuchten müssen. Das aber hänge von dem Verkehrsbedürfnis und auch wohl von der wirtschaftlichen Lage der Gemeinde ab. Wenn zurzeit des Unfalls auf der betreffenden Straße kein reger Verkehr mehr herrsche, so träfe die Gemeinde überhaupt kein Verschulden und sie sei in keiner Weise ersatzpflichtig. Der Kläger habe sich vielleicht das Unglück selbst zuzuschreiben, da er es an der nötigen Vorsicht habe fehlen lassen. Jedenfalls müsse auch dieser Punkt einer gründlichen Prüfung unterzogen werden. Man wird diesen Gründen beipflichten müssen, wenn man auch im Interesse des Verunglückten ein anderes Ergebnis gewünscht hätte.

## Allgemeines.

(Sz). **Die gesetzliche Kündigung von Mietsverträgen** (Grundstücke, Wohnungen und andere Räume) ist nach den Paragraphen 565 und 580 des B. G. B. nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig, kann aber noch am dritten Werktage des Vierteljahres erfolgen. Derartige Kündigungen sind z. B. noch giltig, wenn sie am 3. Oktober zum 31. Dezember gemacht werden. Diese Bestimmung, die nur für das Mietsrecht geltend ist, wird oft übersehen und sei deshalb an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht. — In allen anderen Fällen, in denen vierteljährliche Kündigung besteht, z. B. bei einem Darlehn, Dienstvertrag, muß die Kündigung spätestens am letzten Tage des vorhergehenden Vierteljahres erfolgen z. B. spätestens am 30. September, wenn die Kündigung für den 31. Dezember wirksam sein soll. Dieselben Vorschriften sind auch für Halbjahrskündigungen maßgebend.

**D.V.C. Von der schlechten Weinlese in Frankreich.** Nachdem die Ueberfüllung des französischen Weinmarktes noch im Juni laufenden Jahres zu einer heftigen wirtschaftlich-politischen Krise geführt hat, meldet ein vom 6. August datierter Konsularbericht aus Lyon, daß in zahlreichen Gegenden des Konsularbezirkes eine verhältnismäßig unergiebige Weinernte zu erwarten sei. Es hängt dies zusammen mit dem Umschgreifen des Black rot im Beaujolais und in den Departements Ain sowie Saône-et-Loir, wo namentlich von Weißweinen vielfach kaum ein Zehntel der früher erwarteten Ernte zu erzielen sein wird. Es ist bereits eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Weinpreise eingetreten. Ob sie gegenüber der Erzeugung von Kunstwein andauern wird, mag zweifelhaft erscheinen, da in letzter Zeit auch ungünstige Weinjahre an der Ueberfüllung des französischen Weinmarktes wenig zu ändern vermochten. Inzwischen ist freilich die Gesetzgebung gegen Kunstwein weit strenger geworden.

**Schutz den Deutschen Ausstellern!** Wie überhaupt in romanischen Ländern, so ist insbesondere auch in Frankreich das Winkel- und Schwindel-Ausstellungswesen stark entwickelt. Vornehmlich in Paris, aber auch in größeren Provinzialstädten Frankreichs werden unausgesetzt „Internationale" Ausstellungen veranstaltet, die nicht bloß keinen Anspruch auf eine mehr als lokale Bedeutung erheben können, sondern zum großen Teil lediglich aus dem unlautersten Motive in Szene gesetzt werden, ausländische Aussteller nach Möglichkeit auszubeuten. Wie uns die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" mitteilt, bietet die bestehende französische Gesetzgebung deutschen Ausstellern keinen ausreichenden Schutz gegen derartige Schwindel-Ausbeutungen. Zwar würde rechtlich die Möglichkeit bestehen, gegen die Veranstalter solcher Ausstellungen auf Grund des französischen Strafgesetzes vorzugehen, die französische Staatsanwaltschaft würde indessen voraussichtlich die Strafverfolgung nicht übernehmen, sondern die Geschädigten auf den Weg der privaten Strafklage verweisen, die für den deutschen Geschädigten mit erheblichen Kosten verbunden wäre. Auch läßt sich im einzelnen Falle nicht mit Sicherheit voraussehen, ob das französische Gericht das Vorhandensein der die Strafbarkeit bedingenden, begrifflich überaus schwierig „manoeuvres frauduleuses" feststellen wird, zumal der Beweis der Tatsachen, worin solche „manoeuvres" zu erblicken seien, Schwierigkeiten bieten dürfte. Ein wirksamer Schutz gegen die Ausbeutung deutscher Interessenten durch Schwindelausstellungen wird erst dann gegeben sein, wenn der dem französischen Parlament bereits seit Jahren vorliegende Gesetz-Entwurf, betr. die gewerblichen Auszeichnungen, verabschiedet sein wird. Bis dahin bleibt deutschen Ausstellern, die sich vor derartigen Ausbeutungen schützen wollen, keine andere Möglichkeit, als sich rechtzeitig und sorgfältig über den Charakter und die Vertrauenswürdigkeit der einzelnen Veranstaltungen, zu deren Beschickung sie aufgefordert werden, zu informieren.

* **Vorsicht bei ausländischen Ausstellungs-Medaillen!** Der Minister für Handel und Gewerbe hat vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern an die Herren Regierungs-Präsidenten und den Berliner Polizei-Präsidenten folgenden Erlaß gerichtet: „In neuerer Zeit sind zahlreiche Fälle von Medaillen-Schwindel aus Anlaß privater, namentlich im Auslande veranstalteter Ausstellungen zu unserer Kenntnis gelangt. Von berufsmäßigen Agenten, die für ihre Person ausschließlich oder vornehmlich Erwerbszwecke verfolgen, werden Gewerbetreibende zur Beschickung von Ausstellungen zu bestimmen versucht, denen keinerlei allgemeine Bedeutung beizumessen ist. Die Gewerbetreibenden müssen sich verpflichten, die Ausstellung zu beschicken und für die in Aussicht gestellte Auszeichnung — in der Regel eine goldene Medaille — einen hohen Geldbetrag (mitunter mehrere hundert Mark) an die Agenten zu zahlen, während der Agent auf jeden Ersatz von Kosten und Auslagen für die übernommene Vertretung verzichtet, wenn die versprochene Auszeichnung nicht verliehen wird." Laut ausdrücklicher Anweisung dieses Erlasses sind „die gewerbetreibenden Kreise vor der gewerblichen Verwertung solcher Ausstellungs-Medaillen, die sie der Gefahr aussetzen würden, auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verfolgt zu werden, zu warnen." Durch das gegenwärtig wieder überhandnehmende Treiben der gekennzeichneten Agenten sieht sich die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" (Berlin W., Linkstr. 23) veranlaßt, auch ihrerseits den heimischen Gewerbefleiß vor einem Eingehen auf derartige Anerbieten zu warnen; sie erklärt sich gleichzeitig ausdrücklich zu unentgeltlicher Beratung deutscher Interessenten bereit.

**D.V.C. Reichsbank und Diskonthöhe.** Die Verhandlungen des dritten deutschen Bankiertages über die Bankfrage haben neues über Mittel und Wege zur Verbesserung oder Erleichterung der Zinsverhältnisse nicht geliefert. Die Vorträge und Beschlüsse liefen auf die bekannten Vorschläge zur allgemeinen Anwendung des Scheck- und Uebertragungs-(Giro-)Verkehrs hinaus. Die Darlegungen der Redner und insbesondere die Beschlüsse betreff der Erneuerung des Notenrechtes der Reichsbank gipfeln darin, daß an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert werden solle, ausgenommen etwa die Verlängerung der Frist für die Erneuerung des Notenrechts von 10 auf 25 Jahre. Die Notenkontingentierung selbst wurde als nicht gerade notwendig, wenngleich als zweckmäßig bezeichnet; ein Berichterstatter hielt ihre Erhöhung um 100 bis 200 Millionen Mark für nicht gerade bedenklich. Den teuren Geldstand legte man keineswegs der Verfassung und der Politik der Reichsbank zur Last, sondern lediglich dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands, dem die Kapitalbildung nicht habe folgen können, und der allgemeinen Preiserhöhung der Erzeugnisse, nur zum kleinen Teil den ausländischen Einflüssen. Nicht ganz im Einklang mit dem Beschlusse und den Ausführungen über die Unabhängigkeit der Zinsverhältnisse von den Umlaufsmitteln der Reichsbank steht aber die beschlossene Erklärung über die Verbesserung der Geldverhältnisse, insofern ersterer eine Stärkung der Barbestände der Reichsbank und dergestalt die Ermöglichung einer Ermäßigung des Zinsfußes durch geeignete Mittel (Scheck- und Ueberweisungsverkehr) vorsieht. Es gelangt nämlich hierin der Gedanke zum Ausdruck, daß die Reichsbank in der Tat den allgemeinen Zinsfuß mehr oder weniger zu bestimmen vermag, weshalb auch die erhebliche Erweiterung ihres Notenrechtes zweckmäßig erscheint, da dadurch mehr Umlaufsmittel geschaffen werden, und der Zinsfuß entsprechend niedriger gehalten werden kann.

## Handelsberichte.

### Börsenwochen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

B. Frankfurt a. M., 20 Sept.

Die Spekulation zeigte bei Beginn der Woche wenig Neigung zur Geschäftstätigkeit und es hatte den Anschein, als ob die lebhafte Tätigkeit der Vorwoche schnell ein Ende finden sollte. Es waren allerdings, wie schon so oft angeführt, die Besorgnisse wegen der ferneren Gestaltung des Geldmarktes die Ursache der Zurückhaltung gewesen. Der Deutsche Reichsbankausweis brachte in der zweiten Septemberwoche eine Besserung um 23 198 000 M. Bei dem Ausweise dürfte allerdings der Umstand als unerfreulich bezeichnet werden, daß auf Depositenkonto ein Rückgang von ca. 60 Millionen Mark bestehen. Es ist zu bemerken, daß bei dem ruhigen Geschäfte der letzten Zeit sich auf dem nahenden Quartalstermin größere Anforderungen an die Bank vermeiden lassen. Man hegt an der Börse die Hoffnung, daß die Bank mindestens bis zum Ultimo mit dem bisherigen Diskontsatz von 5½ Proz. auskommen wird, und diese Hoffnung kann nach dem letzten Ausweise nicht als unbegründet angesehen werden. Der hiesige Privatdiskont blieb bis Schluß der Woche auf 5⅞ Prozent. Viel Schuld war an der Bewegung des Geschäftes der hohe Diskontsatz, obwohl teilweise Geld reichlich angeboten war. Die Besserung in dem Status der Bank von England hat auch diesmal weitere Fortschritte gemacht. Der Barvorrat hat neuerdings eine Stärkung erfahren, und die Totalreserve, die sich gleichfalls wiederum gebessert hat, hält sich ganz wesentlich über dem Stand der beiden Vorjahre. Der Ausweis machte gegenüber dem vorwöchigen einen guten Eindruck. Der Bankausweis der Bank von Frankreich zeigt eine weitere, wenn auch wenig erhebliche Abnahme des Goldvorrats. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren ergibt sich diesmal ein Anschwellen des Portefeuilles. Das Verhältnis des Barvorrats zum Notenumlauf hat sich neuerdings etwas verschlechtert. Die Geldverhältnisse haben sich in einem Punkte besser entwickelt, als man erwartete. Man kann der Hoffnung sich hingeben, daß die Diskontsätze sich nicht erhöhen werden und der Quartalsschluß schließlich sich günstiger gestaltet als erwartet wird, wenn keine Ueberraschungen eintreten.

Im Mittelpunkte des Interesses der Börse stand der mit so großer Spannung erwartete Jahresabschluß der Phönix-Gesellschaft. Das Ergebnis übersteigt die bisher gehegten Erwartungen ganz erheblich. Die ursprünglich mit 15 Prozent angegebene Dividendentaxe ist noch mit zwei Prozent übertroffen worden. Die ordentlichen Abschreibungen übersteigen die des Vorjahres um rund 500 000 Mark und dazu tritt eine weitere außerordentliche Abschreibung mit 1 Million Mark. Es entspricht dies auch dem um rund 1 Million Mark gegen das Vorjahr höheren Bruttogewinn. Die Börse war über die veröffentlichten Abschlußziffern kritisch veranlagt, da man die Abschreibungen für ungenügend erachtete und teilweise den Abschluß ungünstig beurteilte. Vielfach führten Realisationen zur schwächeren Tendenz für die Aktien der Phönix-Gesellschaft. Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Ges. hat im Laufe der Woche den Jahresabschluß veröffentlicht. Das Resultat entsprach den Erwartungen. Die Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahr) konnte auf den Kurs keinen Eindruck machen. Bei beiden Gesellschaften hat es sich gezeigt, daß die Abschlüsse der abgelaufenen Geschäftsperiode guten Nutzen gezogen haben. Jedenfalls ist der Beweis erbracht, daß die Konjunktur weiter eine günstige ist. Günstigere Ziffern weist der Versand des Stahlwerks-Verbandes auf. In Produkten A betrug der Versand im August 1907 den höchsten Monatsversand des laufenden Jahres und den dritthöchsten überhaupt. Die Börse zeigte sich auffallender Weise wenig geneigt, auf diese günstigen Meldungen zu reagieren. Die glänzenden Vorziffern des Stahlwerksverbandes und die nicht minder erfreulichen Ziffern über den Absatz des Kohlensyndikats blieben nahezu unbeachtet. Eine gewisse Verstimmung herrschte infolge des rückgängigen Preises für Kupfer.

Von Seiten des amerikanischen Marktes waren wieder Besorgnisse über den beispiellosen Preissturz, den Kupfer in kurzer Zeit erlitten hatte und das Vertrauen in eine baldige Besserung der kommerziellen Lage der Union erschüttert, sodaß selbst die unvorsichtigen Auslassungen des Präsidenten des Stahltrusts wenig Beachtung gefunden haben, wobei der Umstand mitwirkte, daß von Newyork im Laufe der Woche stetig weiter niedrigere Kurse gemeldet wurden. Allerdings lag auch der Londoner Markt sehr schwach und die Kupferpreise zeigten weitere weichende Richtung. Das „rote Metall" spielt schon seit einiger Zeit eine Rolle und vor einiger Zeit bemerkten wir in unseren Wochenberichten, daß der Rückgang noch nicht erschöpft ist. Die Bewegung ist aber weit gewaltsamer gewesen, als vorausgesehen wurde. Forscht man der Ursache der allgemeinen Baisse nach, so tritt vor allem das Mißtrauen, welches die frühere amerikanische Statistik veranlaßt hat, als Motiv in Erscheinung. Die Meldung, daß die Direktoren der Nebengesellschaften der Amalgamated Copper Company eine Einschränkung der Förderung um 60 Prozent eintreten lassen werde, verfehlte wenig Eindruck zu machen. Die großen Banken sind nicht mehr geneigt, mitzuwirken und leihen nur unter schweren Bedingungen. Die Verlegenheiten beschränken sich aber nicht nur auf die Produzenten. In vielen Industrien, welche beträchtliche Verbraucher von Kupfer sind, hat sich ein fast plötzlicher Halt in der bis vor kurzem glänzenden Geschäftslage eingestellt, die Fabriken haben zwar noch reichliche Beschäftigung aus früheren Bestellungen, aber an neuen Aufträgen ist fast gänzlicher Mangel. Die Drohung der nun eintretenden Einschränkung der Produktion soll nun durchgeführt werden, es fragt sich nur, ob sich dadurch eine Preiserhöhung des Rohmaterials von Kupfer erzwingen läßt? — Der jetzige Preis für Standard Kupfer ist allerdings der niedrigste des Jahres, er ist aber nur sehr unbedeutend niedriger als der Durchschnittsstand der letzten zehn Jahre. Man sprach von „Kupfernot" und wenn die letzten Nachrichten die wirklich richtigen sind, so ist ein „Kupferreichtum" vorhanden. Deutschland kommt allerdings als wesentlicher Konsument nicht in Betracht, denn die Produktion unseres Landes ist minimal. Wie sich die Lage weiter gestalten wird, hängt von unserer Westbörse ab. Die Preistreibereien haben dem Fondsmarkte Schaden gebracht, besonders der Pariser Börse. Auch die hiesige Börse war beeinflußt durch die Baisse des Kupfermarktes.

Der günstige Stand der Ausgleichsverhandlungen hat an der Börse erhöhtes Interesse gezeitigt und gab Veranlassung zu festen Haltung für Oesterreichische Werte. Nicht lange hat aber die günstige Strömung gedauert. Der seit vielen Jahren von Oesterreich und Ungarn mit Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführte Kampf um die Erneuerung des wirtschaftlichen Bündnisses ist wieder zu nichte geworden. Der Bankenmarkt brachte ungleichmäßige Tendenz, welche sich jedoch am Schlusse der Woche zu einer ausgesprochen festen entwickelte. Hervorzuheben sind besonders unsere leitenden Banken, an der Spitze Deutsche Bank, Dresdner, Handelsgesellschaft. Montanaktien schwankend. Eine Ueberraschung wurde der Börse zuteil durch den Bericht des Stahlwerksverbandes, der einen günstigen Eindruck hinterließ. Die Besserung war aber mehr dem Abschluß der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft zuzuschreiben, welche eine Dividende von 12 Prozent (im Vorjahr 11 Prozent) zur Verteilung vorschlägt. Große Nachfrage nach diesen Aktien bekundete die Pariser Börse, infolge dessen sich auch lebhaftes Geschäft einstellte. Gelsenkirchen wetteiferte im Kurse und schloß sich willig dem bedeutend erhöhten Kurse an, Concordia sehr fest. Auch die übrigen Werten schlossen bei erhöhtem Kursniveau. Transportaktien ruhig. Lombarden etwas lebhafter umgesetzt. Von amerikanischen Bahnen Baltimore Ohio fester, Schiffahrtsaktien behauptet. Der Fondsmarkt lag günstiger für unsere 3proz. Reichsanleihen und Preuß. Consols. Bedeutendere Anlagekäufe von Seiten des Inlandes sowie auch für französische Rechnung führten zur erheblichen Besserung. Auch übrige Staatsfonds waren beliebt. Ausländische Renten begehrt, Oesterreich-Ungarische Renten noch fester Tendenz schwächer. Türkenlose lebhaft und höher. Lebhafter Nachfrage erfreuten sich unsere Stadtanleihen, welche in letzter Zeit gern als Anlagewerte gekauft werden. Der Industriemarkt bot verhältnismäßig dasselbe Bild der Vorwoche. Elektrische Werte auf den Preisrückgang des Kupfers fest. Chemische Aktien preishaltend. Von anderen Sorten dieses Marktes läßt sich wenig melden, immerhin war auf diesem Gebiete Unternehmungslust zu beobachten. Kunstseide verfolgte absteigende Richtung. Die Börsenwoche schloß auf allen Gebieten erfreulicherweise in durchaus fester Haltung. Spekulation sowie Privatpublikum beteiligte sich ziemlich lebhaft am Geschäfte, welches ganz besonders auf dem Montan- und Bankenmarkte zu konstatieren war.

### Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Die Schwankungen, die unser Zuckermarkt während der letzten Berichtwoche durchgemacht hat, waren erheblich geringer als in den vergangenen Wochen, und ebenso waren die Umsätze wesentlich kleiner. Der bekannte Pariser Groß-Spekulant blieb dem Markte fern und die Spekulation stellte ebenfalls ihre Käufe ein, als sich nach den letzten Rüben-Untersuchungen der beiden Statistiker Licht herausstellte, daß der Rübenstand sich unter dem Einfluß des warmen sonnigen Wetters, das bis Samstag geherrscht hatte, ganz gewaltig verbessert hat. Dieser Umstand bewirkte die Auflösung ziemlich bedeutender Hausse-Engagements, was ein successives Abbröckeln der Preise zur Folge hatte, da spekulatives Kaufinteresse überhaupt nicht mehr vorhanden war und kein bedeutendes Deckungswert zu bestehen scheint. Als am Sonntag das warme sonnige Wetter aufhörte und aus fast allen Rübenbezirken wieder kühleres und vereinzelt regnerisches Wetter gemeldet wurde, trat eine Erholung ein, die aber, wenigstens nach dem Verlauf des Marktes zu schließen, nicht von Dauer war. Das Angebot war in den letzten Tagen ziemlich stark und ängstliche Gemüter wollen herausfühlen, daß der große Pariser Spekulant anfängt, seine Verbindlichkeiten zu lösen. Diese Ansicht vermögen wir nicht zu teilen, denn der Moment zum Verkaufen wäre wahrlich schlecht gewählt und der große kapitalkräftige Falseur hat sich schon häufig recht zäh und ausdauernd gezeigt, so daß wir ihm nicht zutrauen können, daß er schon jetzt die Flinte ins Korn wirft, wo bezüglich der Ernte das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Ferner ist die ganze Lage des Artikels Zucker unbedingt günstig zu nennen. Die teuren Kohlenpreise, höhere Arbeitslöhne, Arbeitermangel, Teuerung der Brotfrüchte, das alles sind Faktoren, die unserer Ansicht nach ein Preis-Niveau von M. 20 für Zucker wohl gerechtfertigt erscheinen lassen. Vorläufig ist freilich noch damit zu rechnen, daß weitere Realisationen das Preis-Niveau noch etwas drücken können. Der Hamburger Vorrat hat in der letzten Woche wieder um 180 600 Sack abgenommen.

| | April | Sept. | Okt.-Dez. | Jan./März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|
| 18. Sept.: | —.— | 20.15 | 19.80 | 20.10 | 20.45 |
| 11. Septbr: | —.— | 20.21 | 20.00 | 20.25 | 20.55 |

### Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Die Tendenz des Marktes während der abgelaufenen Woche war recht unregelmäßig. Jenachdem größere oder kleinere Santoszufuhren gemeldet wurden, herrschte im Terminmarkt das Angebot oder die Nachfrage vor. Pro Saldo sind wir heute ½ Pfennig niedriger, als am vorigen Mittwoch. Ein offizielles Kabel der Sao Paulo Staats-Regierung: „Wir widersprechen den Gerüchten, daß die neue Regierung damit umgeht, Kaffee zu verkaufen und erklären, daß die Regierung den gekauften Kaffee solange halten wird, bis der Markt die von ihr geforderten Preise bezahlt" und ein Kabel des Herrn C. Dabelow, Rio: „Bis jetzt keine Blüte, das Resultat aus einer späteren Blüte wird eine kleine Ernte sein" blieben völlig eindruckslos. Maßgebend waren, wie gesagt, nur die täglichen Zufuhren, denn auch gegen die hohen Forderungen für Cost und Fracht verhielt man sich sehr skeptisch. Nach Analogie früherer Jahre müßte man jetzt von guten Abladern superior neuer Ernte zu ca. 33/— Cost und Fracht Hamburg importieren können. Die guten Abladen in Santos fordern aber heute ca. 37/6 Cost und Fracht Hamburg. Die Frage, ob wir hiernach mit Terminen zu billig sind oder ob Brasilien exorbitant hoch ist, möchten wir nicht entscheiden. Da täglich Kaffee getrunken und trotz der Disparität zwischen hier und drüben doch immer, wenn auch nur in beschränktem Maße, Kaffee von Santos verschifft wird, so hat der Santos-Markt infolge der bisherigen sehr kleinen Zufuhren noch nicht unter Verkaufsdruck gelitten. Es muß sich nun zeigen, ob die Ankünfte weiter klein bleiben, oder anschwellende Zufuhren auch ohne Nachgiebigkeit der Brasilmärkte zur Folge haben werden.

| | Septbr. | Dezbr. | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|
| 18. Septbr.: | 32.— | 32.25 | 32.50 | 33.— | 33.25 |
| 11. Septbr: | 32.50 | 32.75 | 33.25 | 33.50 | 34.— |

MARCHIVUM

### Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

* Neuß, 20. Sept. Der Getreidemarkt hat sich im Laufe dieser Woche weiter entschieden befestigt. Landware ist andauernd stark begehrt und werden besonders Weizen und Roggen über Blattpreis bezahlt. Hafer behauptet. Gerste und Mais sind ebenfalls teurer. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl sind neuerdings erhöht. Bei reger Frage fehlen Vorräte. Weizenkleie knapp und fest. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 222, neuer Roggen bis M. 202, neuer Hafer bis M. 175 die 1000 Ko. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29.75, Roggenmehl ohne Sack bis M. 29.75 die 100 Ko. Weizenkleie mit Sack bis M. 6 die 50 Kg.

Rübölsaaten sind still und wenig verändert. Leinsaaten und Leinöl sind dagegen wieder höher. Erdnüsse und Erdnußöl ohne Geschäft. Rüböl ist zwar infolge Zurückhaltung der Käufer etwas billiger angeboten, doch bleibt die Grundstimmung eine feste. Oelkuchen behauptet. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 76 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 47 die 100 Ko. Fracht-Parität Geldern.

### Baumwolle

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Der Markt hat in den letzten Tagen seine Abwärtsbewegung fortgesetzt. Ein-, zweimal wurden Versuche unternommen die Preise hinaufzutreiben, selbe blieben jedoch erfolglos. Die Nachfrage ist nicht stark genug, um gegenwärtige Preise zu halten. Spinner, welche doch die Hauptstütze des Marktes sein sollen, enthalten sich von Einkäufen, während Importeure täglich große Mengen Termine verkaufen als Hedge gegen in Amerika eingekaufte effektive Ware. Lokoware im Süden ist noch immer verhältnismäßig billig. Eigner zeigen sich in ihren Preisforderungen nicht mehr so unzugänglich, dies kann angesichts der hübschen Erntebewegung kein Wunder nehmen. Es heißt überdies auch, daß die Banken im Süden die Farmer nötigen ihre Baumwolle zu verkaufen. Die Stimmung im Markte ist eine gemischte. Die Mehrzahl der Operateure ist der Ansicht, daß jetzt nach dem so rapiden Abschlage eine mehr oder weniger starke Reaktion fällig ist.

### Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Odessa, 3./16. Sept. In der vergangenen Woche sind die Preise für alle Artikel zurückgegangen und die Konsummärkte waren sehr flau und still. — Die Umsätze waren beschränkt, trotzdem unsere Verschiffer mehr Neigung zum Verkauf zeigten, weil die Zufuhren größer in dieser Woche waren, namentlich in Gerste und Mais in Odessa und in Weizen in Cherson.

Weizen verkehrte in sehr ruhiger Haltung und nur Deutschland hat einige weitere Ankäufe zu ungefähr M. 175 für 9.20/25 Gewicht = Rbl. 1.25 bordo.

Die Schweiz kaufte auch ein paar Partieen von erstklassigem Weizen, für welche hohe Preise wie M. 183—185 für 10.10/15 Gewicht = Rbl. 1.30 bordo erzielt werden konnten. — Die Nachfrage für diese besten Weizen hält auch weiter von der Schweiz an und wir sind der Meinung, daß für bessere Weizensorten wegen ihrer Knappheit gute Nachfrage zu hohen Preisen während dieser Saison anhalten wird. Was die geringeren Sorten anlangt so mag immerhin, wie es jetzt der Fall ist, eine zeitweise Reaktion in den Preisen, in Verbindung mit größeren Zufuhren und freierem Angebot eintreten, aber der Winter nähert sich schon und mit dem Schluß von einigen Verschiffungshäfen sind die Leute hier eher geneigt einen höheren Preisstand vorauszusagen und der allgemeine Ton bleibt fest für Weizen. — Es ist fortwährend Nachfrage für gute Sorten für Rechnung unserer örtlichen Mühlen und es wurde sogar eine Partie von Theodosia-Weizen an eine Odessaer Mühle verkauft. Mittlere und geringe Sorten von Weizen finden nur schwache Aufnahme in Deutschland und infolge sehr kleiner Nachfrage von England werden solche momentan billiger ausgeboten, indessen hält man dies hier nur für eine momentane Abschwächung. Verkäufer verlangen für 9.20/25 Gewicht M. 177 d. i. Mark 126/127 bordo und für dieselbe Qualität nach England 40 sh. für Partien und 40 sh. 6 pence für Ladungen.

Gerste. Die Importplätze sind dem festen Ton auf unserer Seite nicht gefolgt und die letzten Verkäufe wurden zu M. 122 für Partien auf der Reise, M. 123 für September-Verschiffung, und M. 124½ für Oktober (neuen Stils) Abladung bewirkt, das sind ca. 83—85 Kop. bordo. Die Preise hatten nachgegeben, aber die Deckung der Blankoverkäufer und offener Schiffsraum der Ladung halten den Preisstand auf unserem Markt viel über die auswärtigen Notierungen und wir verlangen für sofortige Abladung M. 125 und für spätere Positionen M. 127 gleich 86—88 Kop. bordo. Die Zufuhren von Gerste waren letzthin größer, aber wie schon gesagt, finden sie gute Nachfrage. Die englischen Märkte sind ruhig für Gerste, der beste Markt war nach der Weser, wo man M. 125 zahlte und nach Rotterdam, wo fl. 146 (holl.) erreicht wurden, was auch so viel wie M. 125 netto Kasse ist.

Mais. Auch in diesem Artikel war das Geschäft sehr flau und nur 2 oder 3 Partien, welche schwimmen, wurden nach dem Kontinent zu ruinösen Preisen M. 113—113,50 gleich 75—76 Kop. bordo verkauft. Auf Abladung nach dem Kontinent ist nichts zu machen. Ebenso sind die englischen Märkte auch sehr träge für Mais und die Umsätze sind unbedeutend. — Auch nach England beschränkte sich das Geschäft auf schwimmende Partien, welche abgestoßen werden mußten, wenn schon die erzielten Preise weit unter unseren hiesigen Marktpreisen waren. Die Zufuhren von Mais bleiben mäßig und die Verkäufer drücken den Markt nicht. Die Nachrichten über die Ernte bleiben unbefriedigend und Verkäufer im Innern halten sich zurück. Man kann die Lage wie folgt zusammenfassen: Verkäufer sind immer in der Reserve und dies läßt die Leute hier an höhere Preise glauben und jeder Besitzer von Ware hält seinen Preis aufrecht, da er keine Konkurrenz fürchtet. — In Verbindung mit Mais sind auch die Märkte drüben für kleinen Mais, Cinquantino genannt, ruhiger; man notiert 28 sh. gleich 83 Kop. bordo. Die Preise für Verschiffung bleiben auf ihrem früheren Stand von 28 sh 6 pence gleich 85 Kop. bordo.

Roggen. Die deutschen Märkte waren stetig zu ungefähr M. 160, doch fanden keine Umsätze statt, da die Platzpreise durchaus hindernd sind. Der Artikel ist sehr knapp und örtliche Käufer stimmen sozusagen auf jeden verlangten Preis zu. Für eine Partie von schwerem Gewicht $9^{20}$ zahlte Deutschland den verlangten Preis von M. 171 gleich Rbl. 120 boro, und heute wurde für fag Qualität $9^{15}/_{20}$ (Durchschnittsqualität der Ernte) ohne Muster, Abladung von Nikolajeff M. 162 gleich Rbl. 1,13 bordo bezahlt. In Odessa sind 15 Dampfer im Hafen und in Nikolajeff 32 Dampfer, welche sehr langsam laden und billige Frachten zur Komplettierung annehmen. Es scheint fast so als ob in Nikolajeff die Nachfrage für Oktober-Raum bereits ziemlich durch die Dampfer im Hafen gedeckt ist, so daß die Herbstkampagne für alle Beteiligten sehr wenig befriedigend abschließen wird.

## Mannheimer Handels- und Marktberichte.

### Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Das Getreidegeschäft verkehrte weiter in steigender Tendenz. Trotz höherer Preise waren die Umsätze lebhaft. Auch Roggen, Hafer und Mais waren behauptet. Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca M. 24.75, russ. Weizen M. 24.50 bis 25.50, russ. Roggen M. 21.50, Donau-Hafer M. 19.50 bis 20.75, russ. Hafer 19.75—20.75, Donaumais M. 16 p. 100 Kilo brutto m. S., Laplatamais M. 16 p. 100 Ko. brutto m. S., sonst per 100 Ko. netto ohne Sack verzollt ab Mannheim.

### Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

E. Mannheim, 20. Sept. Die ganze Woche blieb das Mehlgeschäft sehr fest. Die steigende Tendenz von Weizenmehl hielt an, ohne daß die Abschlüsse einen merklich größeren Umfang als bisher annahmen. Die Händler konnten sich vielfach noch nicht entschließen, sich auf spätere Monate einigermaßen zu decken. Während sie das Mehl anhaltend im Preise anziehen sehen, warten sie ruhig und fest auf einen Preisrückgang und haben hierdurch bereits verschiedene günstige Augenblicke für größere Deckungen versäumt. Roggenmehl ist fest und wurde ziemlich für jetzt und spätere Termine zu bisherigen Preisen abgeschlossen. Obschon die Preise auch jetzt wieder sehr hoch sind, läßt sich doch kein Zurückgehen erwarten, da schon ein großer Teil des Rohprodukts hiesiger Ernte aufgebraucht ist und die Zufuhren aus fremden Ländern nicht bedeutend sein werden. Futterartikel wurden hauptsächlich nur für spätere Termine gehandelt; für sofortige Lieferungen hatten die Mühlen wenig abzugeben. Die Nachfragen für spätere Lieferungstermine waren ebenfalls bedeutend stärker als das Angebot. — Die Abrufungen waren zufriedenstellend, sowohl bei Mehl als auch bei allen Mühlenabfällen. — Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 31.50, desgleichen No. 1 M. 30.50, desgleichen Nr. 3 M. 29, desgleichen Nr. 4 M. 27, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 28.75, Weizenfuttermehl M. 16.25, Roggenfuttermehl M. 17.25, Gerstenfuttermehl M. 15.50, feine Weizenkleie M. 12, grobe Weizenkleie M. 12.25, Roggenkleie M. 13. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

### Leinöl.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Brüssel, 18. Sept. Tendenz: ruhig. Disponibel 56¾ B. Januar, Februar, März, April 52¼ B., 51¾ K.; Oktober, November, Dezember 56 B., 55 K.

### Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Oberleder feinere. Schwarze und farbige Chevreaux bilden die Hauptartikel. Box-Calf findet etwas Beachtung, dagegen liegt der Markt für die übrigen Artikel sehr ruhig. — Die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren.

### Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Der Umsatz mit Rundholz war neuerdings sehr beschränkt, was hauptsächlich auf den geringen Bedarf der Sägewerke Rheinlands und Westfalens zurückzuführen ist und dazu tritt noch der Umstand, daß russisches Rundholz mehr in Wettbewerb jetzt tritt. Am Niederrhein lagern bereits ansehnliche Mengen bei den Sägewerken zur Verarbeitung. Trotz der Stille am Markt war die Situation eine feste. Die süddeutschen Langholzhändler, die nicht mehr mit Verlust verkaufen wollen, bleiben bei ihren hohen Preisen, sie lehnen lieber Aufträge ab, bevor sie irgendwelche Zugeständnisse machen. Die Händler arbeiten mit allen Mitteln darauf hin, eine abermalige Abschwächung der Lage zu verhindern und das war der Grund, weshalb einige Firmen mit der Aufpolterung von Rundholz auf das Land begonnen haben. Dadurch ist am Markte das Angebot nicht zu groß, und ein Druck auf die Preise ist daher ausgeschlossen. Die Vorräte im hiesigen Hafen sind nicht bedeutend. Die Forderungen für Meßholz stellen sich heute auf M. 27 per Festmeter ab Hafen. Am Brettermarkte war diesmal das Verkaufsgeschäft etwas besser. Vom Mittel- und Niederrhein sind bereits größere Bezüge für den Wintervorrat getätigt worden. Der Versandt erstreckte sich hauptsächlich auf breite Bretter, von denen wiederum 16' 12" 1" die begehrtesten waren. Das Angebot war gerade nicht groß und so konnten die Preise sich etwas befestigen. Die Nachfrage nach Brennholz bewegt sich in engen Bahnen.

### Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 16.—20. September.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Der Auftrieb an Großvieh am 16. Sept. betrug 1416 Stück. Der Handel war im allgemeinen schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen 68—82 M., Bullen 64 bis 70 M., Rinder 50—70 M., Kühe 50—74 M.

Auf dem Kälbermarkt standen am 16. Sept 283 Stück, am 19. Sept. 272 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr ziemlich rege. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten 75—85 M.

Der Schweinemarkt war mit 2937 Stück besucht. Preise 65—67 M. pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Pferdemarkt war mit 81 Stück Arbeitspferden und 70 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden war schleppend, mit Schlachtpferden lebhaft. Preise für Arbeitspferde 300—1300 M., für Schlachtpferde 50—200 Mark.

Der Ferkelmarkt war mit 400 Stück besucht. Handel rege. Pro Stück wurden M. 4—10 bezahlt.


**Syndikatfreie Kohlenvereinigung G. m. b. H.**

Zur Deckung des Winterbedarfes empfehlen:

Alle Sorten **Ia. Haushaltungskohlen**, sorgfältigst gesiebt

Anthracit Marken „G. C. G." u. „Sunrise" unübertroffen an Qualität

Braunkohlenbrikets „Union" Anthracit-Eiformbrikets

Gas- und Hüttenkoks sowie Bündelholz 73007

bei prompter zuverlässiger Bedienung.

**Aufträge** erbitten an unser **Hauptkontor u. Lager: Industriehafen,** Tel. 1777 und 1917 oder an unser **Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)** Tel. 1919.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet hierdurch zum Abonnement auf das IV. Quartal 1907 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der Expedition Berlin W., Kronenstrasse 37. 73799

**Verkauf.** 2 gelbe u. 2 weiße Orpington-Hahnen, 1 Truthenne, sehr frühe gute Brüterin, zu verkaufen. 11922 Güterhallenstr. 4.

**Verkauf.** Eine Partie zurückgesetzte: Vorhänge u. Portieren, eine Anzahl Diwans, sowie eine Partie zurückgesetzte Wirtschaftsstühle und Tische, 1 Sopha (Moquette), 4 Sessel, preiswert zu verkauf. W. Landes Söhne Q 5, 4 Mannheim Q 5, 4.

Wegzugshalb. ein Mahagoniflügel u. versch. Möbel preisw. z. verk. 12196 Prinz Wilhelmstr. 17, 3 Tr. r.

Möbel Betten Ausstattungen billigste Bezugsquelle Möbelhaus J 5, 10 Ludwig Zahn.

Fast neue Ladeneinrichtung für feines Kolonialwaren- oder Delikatessengeschäft passend, äußerst preiswert zu verkaufen. Näheres durch den Rechtsanwalt Dr. Zeller, N 3, 4 part. 52991

Pianos Demmer Orchestrions. Abzahlung. L 2, 9 u. Luisenstr. 6. Harmoniums.

**Stellen suchen.** Junger Monteur, 25 Jahre, sucht Stelle als Aufseher od. Platzmeister. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offert. unter No. 12100 an die Expedition ds. Bl.

**Wohnungen** Luisenring 5, 3. Stock, 2 Zimmer und Küche zu verm. 12184

**Mietgesuche.** Bureaux. Ein größerer u. 1 bis 2 kleinere ev. 3 mittelgr. Räume — ev. auch nach hellem Hof gehend — per 1. April 1908 gesucht. Oberstadt bevorzugt. Off. mit Preisangabe unt. Nr. 52800 an die Exp. ds. Bl. Eventl. gewünschte Diskretion wird strengstens gewahrt.

**Möbl. Zimmer.**

F 3, 7 2 Treppen, möbliertes Zimmer zu verm. 53165

K 2. 22 3. St., hübsch möbl. Zim. zu verm.

P 7, 14a 3 Treppen, großes helles schön möbliertes Zimmer sof. zu verm.

S 6. 35 2. St. r., ein sch. möbl. Zim. sof. zu verm.

T 2, 16 Fein möbliertes Parterrezimmer sof. zu vermieten. Näh. parterre.

Kaiserring 24 3 Treppen, ein schön möbliertes Zimmer in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. 12098

Abonnement: 50 Pfennig monatlich. Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 1.91 pro Quartal.
Telephon: Redaktion Nr. 377.

# Mannheimer Journal

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Inserate: Die Kolonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . 30 „ Die Reklame-Zeile . . 1 Mark
Expedition Nr. 218.

Nr. 182. Samstag, den 21. September 1907. 117. Jahrgang.

## Großh. Baugewerkeschule Karlsruhe

**Das Wintersemester 1907/1908 beginnt am Montag, den 4. November d. J.** An diesem Tage werden von morgens 8 Uhr ab die Aufnahme-Prüfungen sowie die Einweisungen in die einzelnen Abteilungen und Klassen vorgenommen.

**Anmeldungen** neuer Schüler wie auch solcher, welche früher schon unsere Anstalt besucht haben, sind **schriftlich** bis **längstens Freitag, den 4. Oktober abends** an die Direktion zu richten. Die Unterlassung der schriftlichen Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkt hat **Zurückweisung** zur Folge.

Die Schule besteht aus folgenden 5 Abteilungen:

I. **Hochbautechnische Abteilung.** (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
II. **Bahn- und tiefbautechnische Abteilung.** (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
III. **Maschinenbautechnische Abteilung.**
IV. **Elektrotechnische Abteilung.**
V. **Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.**

Für die **Aufnahme** in die unterste Klasse der I., II., III. und IV. Abteilung wird das zurückgelegte 16. Lebensjahr und mindestens der vollständige Besuch einer Gewerbeschule sowie eine zweijährige praktische Tätigkeit verlangt. Absolventen einer gewerblichen Fortbildungsschule unterliegen besonderen Bestimmungen. Für die Aufnahme in die V. Abteilung ist das zurückgelegte 17. Jahr vorgeschrieben.

Schüler, welche länger als 3 Semester die Anstalt nicht mehr besucht haben, haben beim Wiedereintritt in den mathematischen und konstruktiven Fächern eine Prüfung abzulegen, in der sie dartun, daß sie noch mit Erfolg eine höhere Klasse besuchen können.

Das **Schulgeld** beträgt für sämtliche Abteilungen pro Semester 40 Mark für Reichsangehörige und 80 Mark für Reichsausländer; dasselbe ist ausnahmslos sofort bei der Aufnahme zu entrichten. Außerdem zahlt jeder neueintretende Schüler eine **Aufnahmetaxe** von 5 Mark. Schüler der elektrotechnischen Abteilung haben neben dem Schulgeld für die Benützung des Laboratoriums pro Semester noch 20 Mark zu entrichten.

Zum Besuch eines Semesters betragen **die Ausgaben** für Kost, Logis und Bedienung in Privathäusern 335 bis 475 Mark.

Die Abgabe der Programme und Anmeldeformulare erfolgt unentgeltlich durch das Sekretariat der Anstalt.

**Karlsruhe** im August 1907. 11089

**Die Direktion:**
Kircher.

## Bekanntmachung
für die
## Rheinschiffahrt.

**Sonntag, den 22. September** findet auf dem Rhein von Mannheim bis Mainz eine **Wettfahrt des Motor-Yacht-Klubs** statt, an welcher sich etwa 30—40 Yachten beteiligen werden. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um ½12 Uhr unterhalb der Mannheimer Eisenbahnbrücke. Den Rennbooten fährt ein Wahrschauboot in angemessenem Abstand voraus. Die Schiffahrttreibenden werden unter Bezug auf § 1 der Rheinschiffahrtspolizeiordnung darauf aufmerksam gemacht, daß zur Vermeidung von Unfällen die Weisungen der Wahrschau zu beachten sind. 11212

Mannheim, den 19. September 1907.
**Gr. Rheinbauinspektion:**
Kupferschmid.

## Gewerbeschule Mannheim
**Abt.: Heizerschule.**

Vom **30. September bis 26. Oktober d. J.** wird wieder ein **Heizerkurs** abgehalten. Täglich 4 Stunden Unterricht und 3 Stunden praktische Uebungen an Kesseln unter Leitung eines Lehrheizers. Das Schulgeld beträgt 10 M.

**Aufnahmebedingungen:** Zurücklegung des 18. Lebensjahres, Volksschulbildung, mindestens eine einjährige praktische Tätigkeit an einem Dampfkessel, Nachweis guter Führung. Bisherige Erfolge gut. 30682

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen
**Das Rektorat der Gewerbeschule.**

### Bekanntmachung.
Erneuerungswahlen der Kreisabgeordneten und deren Ersatzmänner betr.

Nr. 129191 I. Die Wahl der Kreiswahlmänner durch die Urwähler findet in den Bezirken **Mannheim** und **Feudenheim** — letzteres mit Sandhofen, Schaarhof, Kirchgartshausen, Sandtorf und Seckenheim am

**Mittwoch, 13. Nov. ds. Js.**
statt.

Die Gemeinderäte der genannten Gemeinden haben die Wahlkommission nach Vorschrift des § 8 der Kreiswahlordnung vom 19. August 1886 zu bilden, die Einladung zur Wahl entsprechend den Bestimmungen in § 9 daselbst zu erlassen und dafür zu sorgen, daß die Wahlen gemäß §§ 10 bis 17 ebenda ordnungsgemäß vorgenommen und die Wahlakten s. Zt. anher vorgelegt werden.

Es ist zu berichten, daß von dieser Bekanntmachung Kenntnis genommen wurde. 11219

Mannheim, 19. Sept. 1907.
**Großh. Bezirksamt, Abt. I.**
Levinger.

### Bekanntmachung.
Fund betr.

Gefunden und auf dem Fundbureau, Zimmer 11 der Polizeidirektion, zur Aufbewahrung abgegeben wurde:

Bares Geld, Büchergestell, Chering, 7 Portemonnaies mit Inhalt, Rock, Weste mit Taschenuhr, Ausweispapiere, 19 Dauerkarten und 2 Besuchskarten für die Ausstellung, Fahrrad, 2 Brochen, 2 Herrenregenschirme, Spazierstock, Zigarrenetuis, Handschuhe, dto. mit Messer, seidenes Tuch, 2 Zwicker, 2 Armbänder, Herrenuhr, Damenuhr, Geld-Ledertasche, Milchkanne, Zwiebeln, Turnschuhe, 2 Ausstellungslose, Notizbuch, 6 Teppiche, Halskette.

Falls sich ein Empfangsberechtigter nicht rechtzeitig meldet, geht das Eigentum an der gefundenen Sache binnen Jahresfrist auf den Finder oder die Gemeinde über.

Mannheim, 20. Septbr. 1907.
**Großh. Bezirksamt, Polizeidirektion.** 11216

### Bekanntmachung.
Die Sonntagsruhe im Gewerbebetrieb betr.

Nr. 128859I. Gesuche wegen Sonntagsarbeit und Ueberarbeit sind so frühzeitig wie möglich einzureichen, damit die etwa erforderlichen Erhebungen noch stattfinden können. Bei Abfassung der Gesuche empfiehlt es sich, auf die einschlägigen besonderen Bestimmungen der Gewerbeordnung (§§ 105a ff. 138a) Bezug zu nehmen und die Gesuche möglichst eingehend unter Angabe der in Betracht kommenden tatsächlichen Verhältnisse zu begründen.

Falls Sonntagsarbeitsgesuche (§ 105 f. G. O.) nicht bis spätestens Freitags mittags 12 Uhr hier vorliegen, so kann auf deren Erledigung für den betr. Sonntag nicht mit Sicherheit gerechnet werden. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß das Ausbleiben eines bezirksamtlichen Bescheids keineswegs als stillschweigende Erlaubniserteilung aufzufassen ist. 11217

Mannheim, 17. Septbr. 1907.
**Großh. Bezirksamt Abt. IV.**
J. V.: Vogel.

**Gebr. Möbel, Schuhe, Kleider** kauft und verkauft 50386
**Böhles, G 5, 10.**

### Bekanntmachung.
Rotlauf betr.

Nr. 128079I. Die unter den Schweinen des Glasers **Philipp Michael Kronauer** in Hemsbach, Amtsbezirk Weinheim, ausgebrochene Rotlaufkrankheit ist erloschen.

Mannheim, 18. Sept. 1907.
**Großh. Bezirksamt.**
Abt. III.
J. V.: 11218
Schindele.

### Zwangs-Versteigerung.
**Montag, 23. Septbr. 1907, nachmittags 2 Uhr**
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 53208

**2 Bettstellen mit Rost, eine Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel, 1 Spiegelschrank, 2 Nachttische 1 Büffet, 1 Divanumbau, Bilder, Rehgeweihe, 1 Bodenteppich, 1 Jagdfeldstecher, eine Drehbank, 1 Bohrmaschine und Sonstiges.** 53208

Mannheim, 21. Septbr. 1907.
**Dingler,** Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.
**Montag, 23. Septbr. 1907, nachmittags 2 Uhr**
werde ich in Mannheim in dem Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 53207

**Ein Bett.**
**Betz,** Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.
**Montag, 23. Septbr. 1907, nachmittags 2 Uhr,**
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 53209

**2 Abbieg- und eine Rundmaschine, 1 Lochstanze, eine Schlagschere u. verschiedene Möbel.**

Mannheim, den 21. Sept. 1907
**Zollinger,** Gerichtsvollzieher.

**Geldverkehr.**

**20,000 Mark**
auf **2. Hypotheke** auszuleihen. Offerten unt. Nr. 12120 an die Expedition ds. Bl.

**Emil Prüfer Wwe.**
Maler- u. Tünchergeschäft
**K 2, 22**
empfiehlt sich zur Ausführung aller 73551
**Fach-Arbeiten.**

**Rolle's Plissé-Brennerei, Q 7, 20**
Erstes und ältestes Spezialgeschäft. 66088

**Elektrische Lichtpausanstalt**
**F. Vowinkel, Inh. d. Fa. C. Ruppert**
Telephon 2281 **Mannheim** **R 4, 15**
Vervielfältigung von Bau-, Maschinen- etc. etc. Plänen.
**Weis- und Blau-Pausen.**
**Plandrucke und Negrographieen.**
Die elektrische Einrichtung sichert rascheste Bedienung. 2996

## Kirchen-Ansagen.

### Evangelisch-protestantische Gemeinde.
**Sonntag, den 22. September 1907.**

**Trinitatiskirche.** Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Dr. Zweisen. **Kollekte.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Achtnich. **Kollekte.** Morgens 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Achtnich. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Herr Stadtpfarrer Achtnich.

**Concordienkirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon. **Kollekte.** Morgens 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Simon. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Simon. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Zeilsmann. **Kollekte.**

**Lutherkirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein. **Kollekte.** Morgens 11 Uhr Christenlehre unsere Pfarrei, Herr Stadtpfarrer Klein.

**Friedenskirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. **Kollekte.** Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer v. Schöpffer.

**Johanniskirche Lindenhof.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sommerauer. **Kollekte.** Morgens 11 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Sommerauer.

**Neckarspitze.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Dr. Zweisen.

**Wohlgelegen.** Morgens ½10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weisheimer. **Kollekte.**

**Diakonissenhauskapelle.** Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Kühlewein.

### Stadtmission.
**Evang. Vereinshaus K 2, 10.**
**22. bis 28. September.**

Sonntag, 11 Uhr: Sonntagschule. 3 Uhr allgem. Erbauungsstunde, Stadtmissionar Krämer. 4 Uhr Jungfrauenverein „Tabea“ (Bibel- und Gesangstunde). Abends 6 Uhr Lichtbildervorstellung für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene zu Gunsten der armen Heidenkinder.

Montag, 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch, ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Donnerstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein „Tabea“ (Arbeitsstunde).

Freitag, ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion“.

Samstag, 1—2 Uhr: Pfennigsparkasse d. Sonntagsschule. ½9 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

**Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.**

Sonntag nachm. 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends ½9 Uhr allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Wühlematter.

Montag ½9 Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein.

Dienstag ½9 Uhr: Jugendabteilung.

Mittwoch, ½9 Uhr: Gemischter Chor.

Samstag, ½9 Uhr: Aeltere Abteilung: Vereinsstunde.

**Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.**

Sonntag, 11 Uhr Sonntagsschule.

Dienstag, ½9 Uhr: allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Matter.

**Lindenhof, Bellenstraße 52.**

Sonntag, 9 Uhr: Sonntagsschule.

Freitag ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Wühlematter.

**Neckarspitze.**

Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule für Knaben, ½2 Uhr für Mädchen.

Freitag, ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Matter.

Zu den allgem. Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

### Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.
**U 3, 23.**
**Wochenprogramm vom 22. bis 28. September 1907.**

Sonntag, 22. Septbr. Aeltere Abteilung: Abends 8 Uhr, Musikalisch-deklamatorischer Abend. Die Angehörigen der Mitglieder sind ebenfalls ergebenst eingeladen. Jugend-Abteilung: 5 Uhr, Besprechung der Fragen im Fragekasten.

Montag, 23. Septbr., abends ½9 Uhr, Bibelstunde der älteren Abteilung über Jes. 58, 18—21, von Herrn Stadtpfarrer Höhler.

Dienstag, 24. Septbr., abends 9 Uhr Probe des Männerchors. Abends ½9 Uhr Versammlung der Jugendabteilung Schwetzingerstadt, Traitteurstr. Nr. 21.

Mittwoch, 25. Septbr., nachmittags 5—6 Uhr Bibelkränzchen für jüngere Schüler höherer Lehranstalten, nachmittags 6—7 Uhr Bibelkränzchen für ältere Schüler höherer Lehranstalten, abends ½9 Uhr Turnen im Gr. Gymnasium, Probe des Posaunenchors.

Donnerstag, 26. Septbr., abends ½9 Uhr, Spiel- und Leseabend der Jugendabteilung. ½9 Uhr Ausschußsitzung.

Freitag, 27. Sept., abends ½9 Uhr, Bibelstunde der Jugend-Abteilung, über 2. Samuel 11.

Samstag, 28. Septbr., abends ¼10 Uhr, Gebetsvereinigung in U 3, 23.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende, Bauführer Kloß, Elisabethstr. 8. Der Sekretär, Stadtmissionar Matter, U 3, 23.

### Evang.-lutherischer Gottesdienst
in **Heidelberg, Kaiserstr. 22.**

Sonntag, 22. Sept. 1907 (17. Sonntag n. Tr.), nachm. 5 Uhr Predigt. Herr Pfarrer Scheum aus Karlsruhe.

### Evangel. Gemeinschaft. P 6, 5, Hths.

Sonntag, 22. Sept., vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. ¼4 und abends 8 Uhr, Predigt.

Montag, 23. Sept., abds. 8¼ Uhr, Singstunde d. Männerchors.

Donnerstag, 26. Sept., abends 8¼ Uhr, Bibel- u. Betstunde.

Freitag, 27. Sept., abds. 8¼ Uhr, Singstunde des gem. Chors.

**Jedermann** ist herzlich eingeladen.

### Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26
**(Methodisten-Gemeinde).**

Sonntag vormittags ½10 Uhr u. nachmittags ¼4 Uhr Predigt. Sonntag nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag abend ½9 Uhr: Bibelstunde.

Freitag abend ½9 Uhr: Jünglingsverein.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

### Apostolische Gemeinde hier, Holzstr. 11, Hths., 2. Stock.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 4 Uhr. Donnerstag abend 8½ Uhr.

### Blau-Kreuz-Verein (E. V.), Traitteurstraße 19.

Donnerstag, 26. Septbr. 1907, abends 8½ Uhr: **Vereins-Versammlung** für Jedermann.

Geschäftsstelle: Christian Wühlematter, Traitteurstr. 21.

### Katholische Gemeinde.

**Jesuitenkirche.** Sonntag, 22. Sept. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ¼2 Uhr Christenlehre für den 3. u. 4. Jahrgang Mädchen im Saal. ½3 Uhr Vesper.

**Untere kath. Pfarrei.** Sonntag, 22. Septbr. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. ¼2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. ½3 Uhr Andacht zur hl. Familie. NB. Die Kollekte am heutigen Tage ist für arme Theologiestud. bestimmt.

**Kathol. Bürgerhospital.** Sonntag, 22. Septbr. Patroziniumsfest dieser Kirche. ½9 Uhr Hochamt m. Predigt und Segen. (Kollekte.) 10 Uhr feierlicher Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Nachmittagsandacht mit Segen.

**Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt.** Sonntag, 22. Sept. Fest der 7 Schmerzen Mariä. Beichtgelegenheit von morgens 6 Uhr an. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Andacht zu den 7 Schmerzen Mariä.

**Wohlgelegen.** Sonntag, 22. Sept. 8 Uhr heil. Messe mit Predigt.

**Hl. Geist-Kirche.** Sonntag, 22. Sept. 7 Schmerzen Mariä. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. General-Kommunion des Müttervereins. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. ½3 Uhr feierl. Einweihung der neuen **Kreuzwegstationen** und zugleich **Titularfeier** des christl. **Müttervereins** mit Festpredigt eines auswärtigen Herrn, hernach Kreuzweganbacht, Tedeum und Segen.

**Liebfrauenkirche.** Sonntag, 22. Sept. Von 6 Uhr Beichtgelegenheit. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. Gemeinsame Kommunion des Gesellenvereins und der Männerkongregation. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

**St. Josefskuratie, Lindenhof.** Sonntag, 22. Sept. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt m. Predigt. 2 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

### Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 22. September 1907.

**Industriesaal I der Hildaschule** (Eingang vom Marktplatz der Neckarstadt), morgens 9½ Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Herr Stadtpfarrer Christian. — Kollekte.

**Schloßkirche.** Der Gottesdienst fällt aus baul. Gründen aus.

### In der Hauptsynagoge.
**Laubhüttenfest.**

Sonntag, den 22. Sept., abends 6¼ Uhr.

Montag, den 23. Sept., morgens 9½ Uhr **Predigt**, Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher, abends 7 Uhr.

Dienstag, den 24. Sept., morgens 9½ Uhr, **Predigt**, Herr Rabbiner Dr. Oppenheim, abends 7 Uhr.

### In der Claus-Synagoge.

Sonntag, den 22. Sept., abends 6¼ Uhr.

Montag, den 23. Sept., morgens 8 Uhr, abends 7 Uhr.

Dienstag, den 24. Sept, morgens 8 Uhr, **Predigt**, Herr Clausrabbiner Dr. Unna.

An den Wochentagen: Morgens 7 Uhr, Abends 6¼ Uhr.

## Pfälzische Bank, Mannheim.
**Actien-Kapital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 9 Millionen.**

Hauptsitz: **Ludwigshafen a. Rh.** Niederlassungen in **München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserslautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens, Speyer, Neustadt a. Hardt, Frankenthal, Landau, Alzey, Dürkheim, Grünstadt, Osthofen, Bensheim.**

**Eröffnung laufender Rechnungen** mit und ohne **Kreditgewährung.**
**Beleihung** von **Wertpapieren** und **Waren.**
**Annahme** von **verzinslichen Bareinlagen** auf **provisionsfreiem Checkconto** und von Spareinlagen. 60467

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:

| | | |
|---|---|---|
| mit ganzjähriger Kündigung | à | 4% |
| „ halbjähriger „ | „ | 3½% |
| „ vierteljähriger „ | „ | 3¼% |
| „ monatlicher „ | „ | 3% |
| ohne Kündigung | | 2½% |

**An- und Verkauf** von **Devisen** und **Discontierung** von **Wechseln.**
**An- u. Verkauf** von **Wertpapieren** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen
**Aufbewahrung und Verwaltung** von **Wertpapieren** ꝛc. in feuer- und diebessicheren Gewölben mit **Safes-Einrichtung.**
**Incasso von Wechseln** zu äußerst niedrigen Spesensätzen.
**Einlösung** sämtlicher Coupons und Dividendenscheine.
**Trassierungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisegeldbriefe** ꝛc.
**Versicherung** verlosbarer Wertpapiere **gegen Coursverlust** und **Controlle** der Verlosungen.

**Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.**

Eigentümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Kircher. — Druck und Vertrieb: Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.